

Schwedter Tageblatt

Anzeiger für die Städte Schwedt und
Vierraden und die umliegenden Orte

Vierradener Tageblatt

Heimatzeitung mit der Halbmonats-
Beilage „Schwedter Heimatblätter“

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint an jedem Werktag nachmittags. Der Bezugspreis beträgt wöchentlich 35 Pf., monatlich 1,25 M., frei Haus 1,43 M. Bei den Landbotenfahrten kommt ein Beförderungsgeld hinzu. Postbezug 1,50 M. zuzüglich Zustellgeld. Einzelblatt 10 Pf. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Schwedt. Postfach-Konto Berlin Nr. 39142.



Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum 5 Pfennig. Grundschrift: Petit. 1 Seite = 2490 mm-Zeilen. Ermäßigte Grundpreise und Nachlässe nach unserer Preisliste. Ziffer- und Nachweisgebühr 20 Pf. Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden am Vortage erbeten. Fernsprech-Anschluß Schwedt Nr. 342.

Veröffentlichungsblatt für alle amtlichen Bekanntmachungen der städtischen Behörden von Schwedt und Vierraden

Nummer 199

Mittwoch, den 26. August 1936

43. Jahrgang

Jahrgang 1914 dient ein zweites Jahr

Wer wird entlassen — wer bleibt?

Ausführungsbestimmungen zum Erlaß über die Verlängerung der aktiven Dienstpflicht.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat folgende Ausführungsbestimmungen zu dem Erlaß des Führers und Reichszanlers über die Dauer der aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht vom 24. August 1936 erlassen:

I. Zum allgemeinen Entlassungstag Herbst 1936 werden nach einjährigem aktiven Wehrdienst entlassen:

- Die Freiwilligen des Geburtsjahrganges 1913 und älterer Geburtsjahrgänge,
- die in Ostpreußen zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht herangezogenen Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1910,

soweit sie sich nicht freiwillig auf ein zweites Jahr verpflichtet wollen oder schon für eine längere Dienstzeit verpflichtet sind. Für sie gilt die aktive Dienstpflicht im Sinne des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 mit einem Jahr aktiven Wehrdienstes als erfüllt.

II. Es bleiben vom Herbst 1936 an zur Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht ein zweites Jahr im aktiven Wehrdienst:

Die im Herbst 1935 eingestellten Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1914 und jüngerer Geburtsjahrgänge, die zur Zeit ihre aktive Dienstpflicht erfüllen, einschließlich der Freiwilligen dieser Geburtsjahrgänge.

III. Die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile erlassen die hierzu noch erforderlichen Zusatzbestimmungen.

Dienstzeitverlängerung — bevölkerungspolitisch gesehen

Die Maßnahme der Dienstzeitverlängerung muß auch unter bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten gesehen werden. Die Stärke der Geburtsjahrgänge ist nach 1910 immer mehr zurückgegangen. Die Kriegsjahrgänge weisen nur etwa die halbe Befehung auf. Einwanderfreie Statistiken haben ergeben, daß in den Jahren 1915 bis 1919 3 1/2 Millionen Kinder nicht geboren wurden, die unter normalen Verhältnissen zur Welt gekommen wären. Dabei muß weiter berücksichtigt werden, daß diese Schrumpfung auch in der Nachkriegszeit anhält und zu einer Vergrößerung des deutschen Volkes zu führen droht. Hat doch die Zahl der Kinder unter 15 Jahren nur fast 20 Prozent abgenommen, während die Gesamtzahl der Bevölkerung um 8 Prozent zugenommen hat. Gerade jetzt kommen die geburtschwachen Jahrgänge in das wehrpflichtige Alter. Der Kriegsjahrgang 1916 ist zahlenmäßig nicht einmal halb so stark wie die Jahrgänge 1913 und 1914, die jetzt zum Teil unter der Fahne stehen.

Weiter muß berücksichtigt werden, daß die Nachwirkungen der Hungerjahre des Weltkrieges auch in der körperlichen Struktur der augenblicklich Dienst-

pflichtigen zu spüren sind: die Zahl der Tauglichen ist geringer als in normalen Jahrgängen, wodurch der an sich schon durch den Geburtenausfall verkleinerte Kreis der Dienstpflichtigen weiter verengt wird.

Wenn also die Auslandspresse von einer Verdoppelung der deutschen Armee spricht, so trifft dies ganz und gar nicht zu. Wir gleichen damit nur die Ungunst der Verhältnisse unserer bevölkerungspolitischen Zwangslage aus, wenn wir die zweijährige Dienstzeit, die von den anderen glücklicheren Völkern schon längst durchgeführt wird, verkündet haben.

Antwort auf den Sowjet-Imperialismus

Ruhiges Echo in den Hauptstädten der Welt. — Würdigung der deutschen Vorsichtsmaßregeln.

Die Verlängerung der Dienstzeit hat in der Auslandspresse, wie nicht anders zu erwarten, großes Aufsehen erregt. Im allgemeinen sind die Kommentare in den großen Hauptstädten zurückhaltend, da die Nachricht nicht überraschend kam. Man würdigt die Maßnahme des Führers als Antwort auf die roten Friedensstörer. Wir hoffen, daß die notwendige Vorsichtsmaßnahme des Führers dazu beiträgt, der Welt die Augen über das Ausmaß der bolschewistischen Gefahr zu öffnen.

Rom: Eine Friedensgarantie geschaffen

Die Erhöhung der Militärdienstzeit in Deutschland wird in der römischen Presse bis jetzt nur im Lichte der Kommentare aus Berlin, Paris und London betrachtet. Der Berliner Vertreter des „Giornale d'Italia“ bezeichnet die Verordnung als Vorsichtsmaßnahme, die zugleich eine Warnung sei. Der unmittelbare Zusammenhang zwischen den traurigen Ereignissen in Spanien und den revolutionären Plänen Moskaus sei jedermann bekannt. Der Führer habe Deutschland mit dieser Verordnung nunmehr eine Wehrmacht gegeben, die ausreichend sei, um schon allein der Weltrevolution die Luft auf neue Abenteuer zu nehmen. Es sei damit eine Sicherheitsmaßnahme getroffen worden, die den Frieden garantiere und geeignet sei, das gefährliche Geschwätz Unverantwortlicher über einen riesigen Religionskrieg des 20. Jahrhunderts zu liquidieren. Auch der Berliner Berichterstatter des „Popolo di Roma“ sieht die Bedeutung der neuen Maßnahmen besonders im Zusammenhang mit der gegenwärtigen internationalen Spannung, wie sie durch die spanische Krise und die bolschewistische Wühlarbeit bedingt sei. Es handele sich um eine Abwehrmaßnahme und damit um ein Friedenswerk.

Paris: Keine Überraschung

Die Nachricht von der Verlängerung der deutschen Militärdienstzeit auf zwei Jahre hat in Paris keine besondere Überraschung hervorgerufen, da die Öffentlichkeit durch zahlreiche Meldungen der Berliner Korrespondenten der französischen Presse bereits darauf vorbereitet war, daß ein solcher Entschluß zu erwarten sei. Die Betrachtungen der Pariser Presse kommen in folgenden



Deutsche Jugend im grauen Rod. Garant des Friedens — Schutz der Nation. (Schrl.)

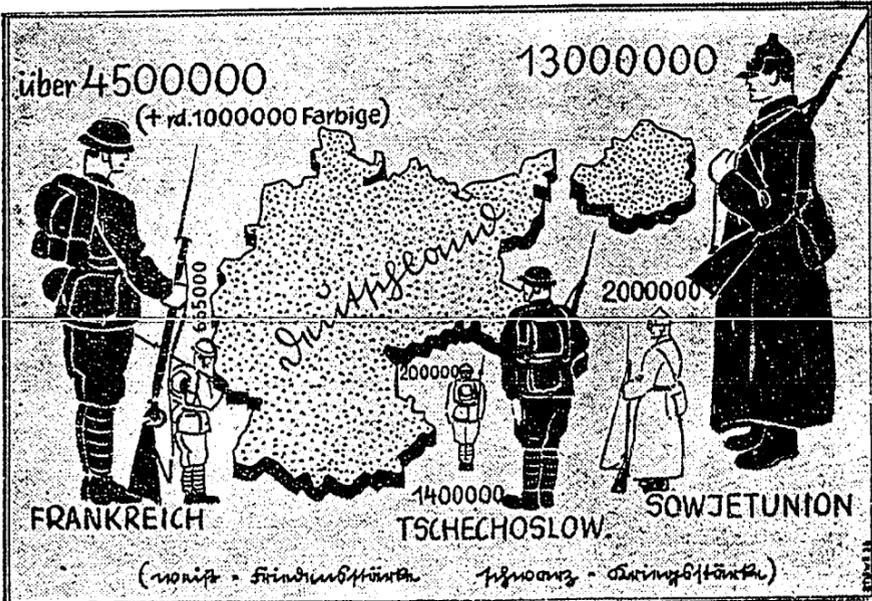
Gedankengängen zum Ausdruck: Der Montag kann in zwei Teile geschieden werden, die sich die Waage halten und einander vervollständigen und die beide zusammengehören, nämlich das deutsche Waffenaustrichverbot nach Spanien und die Erhöhung der Dienstzeit in Deutschland, beides Maßnahmen, die das Reich mit seinem Friedenswillen begründet, die aber die Folge haben, daß Deutschland über das stärkste Heer des Festlandes verfügt. Auch wird hervorgehoben, daß die deutsche Heeresstärke nur dank der guten sportlichen Vorbereitung der Jugend erzielt werden könne, die die Zahl der Dienstuntauglichen auf ein geringes Maß beschränke. — Das Generalstabblatt „Echo de Paris“ nennt die beiden Entschlüsse der Reichsregierung Ereignisse von ungeheurer Wichtigkeit. Diese beiden Entschlüsse ständen im inneren Zusammenhang, denn sie richteten sich beide allein gegen den Bolschewismus. Das rechtsbürgerliche „Journal“ betont, es könne Frankreich gleichgültig sein, welche Gründe Deutschland für die Verdoppelung seiner Armee anführe. Die Tatsache bestehe, und der Rest sei nur Literatur.

London: Gerechte Würdigung

In London ist die Nachricht von der Ausdehnung der Dienstpflicht zwar angesichts der gewaltigen Aufrüstung Sowjetrußlands nicht völlig unerwartet gekommen, erregte jedoch nichtsdestoweniger großes Aufsehen. Der Berliner Berichterstatter von Reuter schreibt, daß Adolf Hitler mit einem charakteristischen plötzlichen Federstrich die Armee der Wehrpflichtigen Deutschlands praktisch verdoppelt habe. Der Erlaß werde begleitet von dem ausgesprochenen Hinweis auf den sowjetrussischen Militarismus und stelle eine Antwort auf die kürzliche Entscheidung der Sowjetunion dar, das wehrpflichtige Alter herabzusetzen. Der Berliner Berichterstatter der „Times“ nennt das Gesetz, seiner Kürze und Präzision wegen, als typisch für die nationalsozialistische Gesetzgebung. Die Gründe für den plötzlichen Entschluß seien aber wahrscheinlich ganz einfach. „Daily Dispatch“ verweist in seinem Leitartikel besonders auf die russische Armeeverstärkung und stellt fest, Deutschland hätte guten Grund, sich nicht mit der Moskauer Behauptung zufrieden zu geben, daß diese beträchtliche Heraufhebung der aktiven Armee nur aus Furcht vor einem japanischen Angriff erfolgt sei.

Stockholm: Noch eine Sturmwarnung

Die skandinavische Presse brachte die Nachricht von der Erhöhung der deutschen Militärdienstpflicht in größter Aufmerksamkeit. In Militärkreisen hatte man jedoch diese Folge der Sowjetrüstungen vorausgesehen. Auch in der Presse waren bereits früher mehrmals Andeutungen erschienen. Unter der Überschrift „Noch eine Sturmwarnung“ stellt „Svenska Dagbladet“ in seinem



19 Millionen Mann im Kriegsfall

Die ungeheure Sowjetaufrüstung war der Grund zur Verlängerung der deutschen Dienstpflicht. 13 Millionen Soldaten stellt Sowjetrußland im Kriegsfall auf. Durch Verträge aber sind Frankreich und die Tschechoslowakei mit Sowjetrußland verbunden. Alle drei Staaten bringen gegebenenfalls zusammen eine Kriegsmacht von etwa 19 Millionen auf. Demgegenüber gilt es, Vorsorge zur Sicherung der deutschen Grenzen zu treffen. (Wagenborg-Elterwe.)

Zeitartikel die friedlichen Wettkämpfe der Olympischen Spiele in Berlin dem blutigen spanischen Bürgerkrieg und den neuen Kämpfungen Sowjetrußlands gegenüber, das gerade während der Olympischen Spiele das Dienstalter von 21 auf 19 Jahre herabsetzte.

Die sozialpolitischen Aufgaben der DAF.

Mangelnder Wille zur Einstellung von Lehrlingen — Das Problem des Facharbeitermangels.

Vor den auf der NS-Ordensburg Crössinsee versammelten Gauverwaltungsabteilungsleitern wies Hauptamtsleiter Claus Seizer darauf hin, daß die Verlängerung der Militärdienstpflicht auf zwei Jahre auch die Deutsche Arbeitsfront sowohl in sozialpolitischer als auch wirtschaftspolitischer Hinsicht vor neue Aufgaben stelle.

Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall, Fäzsch, verwies auf die Tatsache, daß der Wille zur Einstellung von Lehrlingen bei einigen Betriebsführern noch lange nicht genügend ausgeprägt sei. Innerhalb der Betriebe, die zur Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall gehören, seien bisher 25 Millionen Mark für die Bestrebungen des Amtes Schönheit der Arbeit angelegt worden.

Der Leiter des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront, Wg. Mende, wies auf ein neues Problem hin, das im Entstehen begriffen sei, und zwar die Notwendigkeit, die nötigen Fachkräfte in allen Betrieben sicherzustellen. Es sei nicht richtig, daß durch den Facharbeitermangel die Löhne teilweise untragbar in die Höhe gegangen seien. Die Lohnerhöhungen seien nichts weiter als die praktische Folge des Begriffes der Achtung und Wertung der Arbeit. An dem Grundsatz, daß die Tarife lediglich Mindestsätze und keine Höchstsätze seien, müsse unbedingt festgehalten werden.

Bermittlungsfaktion in Spanien

Pariser Verhandlungen. — England unterstützt den Versuch.

Londoner Pressemeldungen zufolge ist eine Vermittlungsfaktion eingeleitet worden, um die Einstellung der Kampfhandlungen in Spanien zu erreichen. Um die Vermittlung sollen in erster Linie der argentinische Botschafter in Madrid und der frühere spanische Ministerpräsident Romañones bemüht sein, der dieser Tage von den Notizen freigelassen worden ist, nachdem er bisher als Geiseln festgehalten worden war. Beide weisen zur Zeit in Paris, wohin sich auch der Botschafter der Madrider Regierung in London begeben hat.

Man hofft, daß es zunächst zu einem gegenseitigen Austausch von Kriegsgefangenen kommt und daß es dann gelingen werde, zunächst einmal die Kampfhandlungen einzustellen. Munitionsmangel und Nahrungsmittelknappheit würden dann vielleicht das ihre dazu beitragen, um die Kämpfe zum Stillstand zu bringen.

Wie weiter aus London verlautet, hat der britische Außenminister Eden mit dem französischen Botschafter Corbin, der ihm den offiziellen Text der deutschen Note über die Waffenstillstände übermittelte, auch über die Frage einer Vermittlung im Bürgerkrieg gesprochen und der französischen Regierung seine volle moralische und praktische Unterstützung dabei in Aussicht gestellt.

Im übrigen hat der Auswärtige Ausschuss des englischen Kabinetts am Dienstag über die durch die von Deutschland verhängte Waffenstillstand beraten. In amtlichen Londoner Kreisen erkennt man die deutsche Maßnahme um so höher an, als die ursprüngliche Vorbedingung Deutschlands für seinen Beitritt zum Nicht-Einmischungsvertrag, nämlich die Freilassung des deutschen Flugzeuges, noch immer nicht erfüllt sei.

In Kreisen der spanischen Nationalisten wird die Meldung, der in Frankreich weilende frühere spanische Ministerpräsident Graf Romanones sei mit einem Vermittlungsschritt beauftragt worden, entschieden in Abrede gestellt. Es bleibe bei den Worten des Generals Mola, der vor zehn Tagen erklärt habe, daß es kein Patieren gebe.

Parteilührer in Madrid hingerichtet

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Madrid wurden in einem Schnellprozeß mehrere Todesstrafen verhängt. Unter den Verurteilten befinden sich der ehemalige Minister Melquiades Alvarez, Führer der Liberal-demokratischen Partei; der ehemalige Minister Martinez de Velasco, Führer der Agrarpartei; Miguel Priamora de Rivera, der Bruder des Faschistenführers; der bekannte faschistische Fliegeroffizier Ruiz de Alda und der Nationalistenführer Albina. Die Todesstrafe ist bereits vollstreckt worden.

Spanischer Fischdampfer von britischem Kriegsschiff durchsucht

Wie das englische Nachrichtenbüro Reuters aus Gibraltar meldet, sind zwei spanische Fischdampfer auf der Höhe von Gibraltar von einem britischen Kriegsschiff aufgehalten, durchsucht und nach Gibraltar gebracht worden. Zuerst wurde vermutet, daß die spanischen Schiffe Kriegsmaterial an Bord hatten. Es wurde jedoch festgestellt, daß dies nicht der Fall war, und die Fischdampfer wurden wieder freigelassen.

Kurze Nachrichten.

München. Zum Reichsparteitag veranstaltet die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Christentums eine Ausstellung, die am 9. September in der Markthauskirche des Museums eröffnet werden wird. Die Ausstellung soll in großen Zügen einen Ausblick auf die Entwicklung und Geschichte des deutschen Staatswesens geben.

Prag. Die zum Monatsende in Falkenau an der Eger geplante Tagung des Wahlkreises Karlsbad der Sudeten-Deutschen Partei wurde durch behördliche Verfügung verboten. Als Grund wird angegeben, daß die Tagung eine „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und des öffentlichen Lebens“ zur Folge haben würde.



Aus der Heimat

Tabakfelderchau.

Im Schwedter Tabakbaugelände.

Der Landesverband kurmärkischer Tabakpflanzerschaften veranstaltete eine große Feldbegehung. Bei prächtigem Wetter versammelten sich Sonntag früh weit über hundert Teilnehmer, um den diesjährigen Stand der Tabakfelder kurz vor und während der Ernte zu besichtigen, und sich von den Auswirkungen der Qualitätsbaubestrebungen in der Kurmark zu überzeugen. Der Landesverbandsvorsitzende, Kreisbauernführer Künkel, konnte bei der Begrüßungsansprache zu seiner Freude feststellen, daß soviel Pflanzler der Einladung gefolgt waren. Kreisleiter Wg. Hermann Behse hatte es sich nicht nehmen lassen, der Besichtigung beizuwohnen. Ferner waren die Vertreter der Dingerindustrie und andere Gäste anwesend. Zur besonderen Freude aller Teilnehmer traf auch Dr. König, Leiter der Reichsanstalt für Tabakforschung in Forchheim (Baden), allerdings etwas später, ein.

In einer stattlichen Anzahl von Autos und Autobussen ging es zunächst nach Stolpe. Hier marschierte der VdM und die HJ gerade an, um die Ernte des Adolf-Hitler-Spendenfläschens vorzunehmen, der von Bauer Johannes Koechel für die ganze Ortsbauernschaft Stolpe angekauft war. An Tabak konnte der hellfarbige U-Stamm, der etwas dunklere Gendertheimer und der NFZ (nikotinfreier Tabak Forchheim) in Augenchein genommen werden. Der letztere war dort zum erstenmal versuchsweise angebaut und präferierte sich vorzüglich. Lobend wurde anerkannt, daß Stolpe ernstlich darangegangen ist, den Tabakbau vom Bruchboden auf den sich besser eignenden Höhenboden zu verlegen.

Es ging nun weiter nach Stühlow, Neugalow und Eriewen. In Eriewen konnten ganz ausgezeichnete NFZ-Felder bei Kreisbauernführer Künkel besichtigt werden. Dr. König sprach sich sehr lobend aus über die Wachstumsfrüchtigkeit, Gesundheit und Ausgeglichenheit dieser Bestände und war sichtbar erfreut darüber, daß seine mühevollen Arbeit bei der Züchtung des NFZ nicht umsonst gewesen ist.

In Züßen wurde ein größeres Versuchsfeld des Landesverbandes eingehend studiert. Man sah u. a. auch das alte udermärkische Spießblatt, dessen Anbau heute nicht mehr befriedigt und daher im gewerbsmäßigen Tabakbau unterlagert ist, sowie Rundblatt aus Westpreußen. In den exakten Sortenversuchen standen sehr ansprechende, hellfarbige Schneidegut- und dunklere Zigarettenursorten, die von Dr. König zur Verfügung gestellt waren und hier auf ihren Anbau geprüft werden. Allgemeines Interesse erweckte auch der Forchheimer Zigarettenfabrik, der sich durch seine große Blattanzahl und verhältnismäßig kleinen, hellgelben Blätter auszeichnete. Professor König nahm Gelegenheit, auf die Forchheimer Zuchtstämme zurückzukommen und ihre Eigenschaften und Ansprüche zu erklären.

Weiter ging es durch die Tabakbestände von

Schwedt, Biercaden, Blumenhagen und Hohensele.

Die Feldbestände waren alle durchweg frei von der in Süddeutschland so gefürchteten Wildfeuerkrankheit, dagegen konnten vereinzelte maute- und mosaikranke Pflanzen angetroffen werden. Der Stand der Tabakfelder war im allgemeinen gut bis sehr gut, und es steht zu erwarten, daß die Kurmark auch in diesem Jahre wieder eine Ernte haben wird, die den süddeutschen klimatisch begünstigten Anbaugeländen nicht viel nachsteht. Es konnte lobend festgestellt werden, daß die Pflanzler sich ernstlich bemüht haben, die Anbauvorschriften des Reichsnährstandes zu befolgen und mehr denn je Qualitätssbau zu treiben. Bei vielen hochgelegenen Beständen hatten sich die Pflanzler der Mühe unterzogen, das Obergut noch stehen und nachreifen zu lassen. Daneben sah man auch Felder, die vorgeerntet, d. h. etappenweise in mehr als zwei Arbeitsgängen geerntet werden.

Nach Beendigung der Rundfahrt versammelten sich die Teilnehmer zu einer Aussprache in Gadow. Nachdem Kreisbauernführer Künkel nochmals das Gesehene eingehend behandelt hatte, meldeten sich auch die Pflanzler sehr reger zu Wort. Die lebhafteste Aussprache ließ die hohe Bedeutung und das Interesse für den Qualitätsbau klar erkennen. Prof. König aus Forchheim ließ es sich nicht nehmen, zu den Versammelten zu sprechen und aus dem tiefen Born seines reichen Wissens und Könnens zu schöpfen. Es war ihm aufrichtiges Bedürfnis, warme anerkennende Worte für die aufopfernde, selbstlose Arbeit des Kreisbauernführers Künkel zu finden. Er kenne ihn von großen Verhandlungen her, wo er bei schwerwiegenden Entschlüssen sich selbstlos für die Belange der deutschen und besonders kurmärkischen Tabakpflanzler eingesetzt und stets das passende Wort gefunden habe. Er beglückwünschte die Pflanzler, so einen tatkräftigen Vorsitzenden zu haben.

Die Forchheimer Sorten wurden dann nochmals beleuchtet. Dr. König legte hierbei dem NFZ ganz besondere Bedeutung für die Zukunft bei, da dieser das Nikotin in eine unschädliche Form umwandelt. Obwohl es chemisch Nikotin bleibt, ist es im NFZ physiologisch unschädlich und beim Rauchgenuss ohne Toxinwirkung. Er ist fest davon überzeugt, daß sich der NFZ bei Pflanzler sowohl als auch bei Raucher durchsetzen und die Zukunft beherrschen werde.

Dr. König führte weiter aus, daß Wildfeuer eine Bakterienkrankheit ist, die durch Spritzung mit Kupferalkalibromid im Beet und auf dem Felde bekämpft werden kann. Mäuse (bei den Pflanzern mit „Salpeter“ bezeichnet) und Mosaik sind Viruskrankheiten, die noch nicht erforscht sind, da ihre Erreger winzig klein sind und unter der mikroskopisch sichtbaren Grenze liegen. Diese Krankheiten sind leicht auf gesunde Pflanzen übertragbar, nicht nur durch stehende Insekten (Läuse, Wiesenwanze) und sonstige tierische Schädlinge, sondern auch durch den Menschen selbst, besonders bei der Bearbeitung der Tabakbestände auf dem Felde. Es ist daher wichtig, daß im ersten Arbeitsgang nur die gesunden Pflanzen geerntet und die kranken Pflanzen stehengelassen werden. Erst zum Schluß geht man nochmals durch und entgipfelt auch die kranken. Ebenso verhält man sich beim Geizen und Watten. Direkt bekämpfen kann man diese Krankheiten nicht. Man kann vorbeugend wirken, indem man guten nährstoffreichen Boden schafft (ohne zuviel

Stickstoff) und durch öfteres Hacken viel Luft in den Boden bringt.

Dr. König begrüßte es sehr, daß vom Landesverband in Meigenburg eine Versuchswirtschaft eingerichtet wird.

Hier wird es möglich sein, wichtigen Fragen des kurmärkischen Tabakbaues näherzutreten. Sie wird ein Bindeglied zu Forchheim sein.

„Es tut meiner Tabakseele wohl“, wie Dr. König sich wörtlich ausdrückte, „daß der udermärkische Tabakbau im Fortschritt ist, was ich heute wieder feststellen konnte.“

Langanhaltender Beifall dankte dem Redner für seine so überaus lehrreichen Ausführungen. Morgenstern.

In Pommern.

Am Montag, den 24. August, fand eine Tabakfelderbegehung des Tabakbaugeländes um Löcknitz herum gemeinsam mit dem Landesverband pommerischer Tabakpflanzerschaften statt. Trotz schlechten Wetters — es regnete die ganze Zeit — hatten sich außer den Fachschaftsvorsitzenden noch eine Anzahl Pflanzler eingefunden. Auch Professor Dr. König aus Forchheim hatte uns die Ehre gegeben, wenigstens den größten Teil der Besichtigung noch mitzumachen. Leider konnte er wegen anderer Verpflichtungen das Ende der Besichtigung nicht abwarten.

Um 9 Uhr fanden sich die Teilnehmer in Löwen ein und begaben sich nach einer kurzen Begrüßung durch den Ortsbauernführer trotz strömenden Regens zu den Tabakfeldern. Der Tabak stand recht gut und schien auf den leichten Böden auch von edler Beschaffenheit zu sein. Nur hin und wieder sah man kleine Stellen, wo der Tabak auf trockenem Flugland oder wegen stauerer Mäße etwas kleiner geblieben war. Krankheiten zeigten sich gar nicht, und Professor König hatte Mühe, einige kranke Pflanzen zu finden, um daran das Wesen einiger sonst häufiger vorkommenden Schädigungen zu erklären und Maßnahmen dagegen zu empfehlen.

Auch die Sortenfrage kam zur Sprache. Man sah, daß der gelieferte U-Stamm sich in dieser Gegend recht gut zu bewähren scheint, und es wurde empfohlen, vorläufig bei dieser Sorte zu bleiben. Die alten Landsortengemische, von denen noch hier und da Pflanzen gefunden wurden, sind viel größer im Blatt und vor allem haben sie viel mehr Rippe. Sie haben wohl ein hohes Erntegewicht, aber der Verbraucher lehnt sie wegen der genannten Eigenschaften ab.

Allgemein wurde festgestellt, daß die Pflanzweite zu gering ist. Die Pflanzen stehen zu eng, können nicht genug ausmachen und liefern daher kleine und ungleiche Blätter. Die Pflanzweite muß 40 mal 40 Zentimeter oder 40 mal 45 Zentimeter betragen.

Die Fahrt ging weiter über Gorkow, Rossow nach Bergholz. Die Bestände in diesem ziemlich gleichartigen Gebiet zeigten überall das gleiche wüchsige und gesunde Aussehen. In manchen Stellen war mit der Ernte begonnen worden.

Zum Schluß versammelten sich die Teilnehmer in Rossow zu einer kurzen Besprechung. Hier begrüßte Direktor Moos (Gark) die Teilnehmer und dankte insbesondere dem Vorsitzenden des Landesverbandes kurmärkischer Tabakpflanzerschaften, Kreisbauernführer Künkel, daß er eine gemeinsame Besichtigung dieses brandenburgisch-pommerischen Tabakbaugeländes ermöglicht hat.

Herr Künkel sagte dann das Ergebnis der Besichtigung zusammen und sagte, daß der Tabak so, wie er sich hier zeigte, eine gute Beschaffenheit erlangen müßte. Wenn trotzdem bei der Abnahme regelmäßig Schwierigkeiten auftreten, so liegt dies daran, daß der Tabak durch den engen Stand sich ungleich entwickelt, aber auch nach der Ernte und im Hang nicht pfleglich behandelt würde. Es fehle sehr an geeignetem Hängeraum. Die Behandlung des Tabaks bei der Ernte und das Sortieren in die einzelnen Ernteanteile wurden besprochen und die Anforderungen, die an den Hängeraum gestellt werden müssen. Es wurde erwähnt, daß dieses Jahr ein leichter Jahrgang zu erwarten sei und daß leichte Jahrgänge immer empfindlich im Hang seien, daß deshalb also dem Tabak im Hang besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden müsse.

Der Vorsitzende sprach noch über die Aussichten des deutschen Tabakbaues und über die Verhandlungen in Süddeutschland und über den Abgang der diesjährigen Ernte.

Gegen 3 Uhr nachmittags trennten sich die Teilnehmer.

Dr. Hoffmann.

Geflügelberaterinnen werden gesucht.

Die von der Landesbauernschaft eingesetzten Geflügelberaterinnen fanden sich dieser Tage zu einer fachlichen Schulung und zur Dienstbesprechung auf der Muttergeflügelfarm bei Frau von Arnim in Eriewen ein.

Die Tagung begann zunächst mit einer Stallbesichtigung, bei der die zukünftigen Beraterinnen ihre Kenntnisse über Stallanlage und Bau erweitern konnten.

Anschließend hielt Frau von Arnim einen ausführlichen Vortrag über „Stallbau, Fütterung und Pflege des Geflügels im Winter“ und gab hierbei ihren Mitarbeiterinnen die Richtlinien für die kommende Winterarbeit. Die weiteren Ausführungen betrafen die Licht- und Raumfrage, die für einen guten und gesunden Tierbestand Grundbedingung sind; ebenso wichtig sei auch die Stallreinigung, die nach dem Grundmaß größter Zweckmäßigkeit zu erfolgen habe. Im Mittelpunkt des Vortrages standen die Ausführungen über die Winterfütterung, die bei erfolgreicher Geflügelwirtschaft eine Hauptrolle spielt. Außer dem richtigen Mengenverhältnis von Eiweiß- und Stärkelfutter sei im Winter die Grünfütterung, die für die Gesunderhaltung der Tiere unbedingt erforderlich ist, von Wichtigkeit. Nicht unerwähnt ließ Frau von Arnim auch die Notwendigkeit einer einfachen Buchführung zur Kontrolle der Wirtschaftlichkeit eines geordneten Betriebes. Nachdem die Vortragende noch auf die wirtschaftliche Bedeutung einer erfolgreicheren Geflügelhaltung

Oberpräsident Stürz vor der Provinzialverwaltung

Der Gauleiter der Kurmark und kommissarische Oberpräsident der Provinzen Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen, P. Stürz, nahm am Dienstagvormittag Gelegenheit, im Landeshause Berlin die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Hauptverwaltung des Provinzialverbandes zu begrüßen. Nach dem Landesdirektor von Arnim dem Gauleiter und Oberpräsidenten den Gruß der Verwaltung entboten und alle Provinzialbediensteten diesen Gruß mit einem Sieg Heil bekräftigt hatten, wies P. Stürz darauf hin, daß er durch das Vertrauen des Führers an seinen Platz gestellt sei, und daß er gerade in dem alten Soldatengau volles Verständnis finden werde. Das Gebiet der Provinzialverwaltung sei für ihn keineswegs neu, da er im westfälischen Provinzialtag die nationalsozialistische Fraktion geführt und seit 1929 auch dem Provinzialausschuß angehört habe. Nach der Wählergewinnung sei dort durch ihn die Umwandlung der Provinzialverwaltung nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten durchgeführt worden. In der praktischen Arbeit werde er, wie seine Verantwortung gegenüber dem Führer es erfordere, sich von allem unterrichten. Er habe nur einen Wunsch und die eine Bitte an die Vorsehung, daß sie ihm die Kraft erhalte, die ihm gestellte schwere Aufgabe zu lösen. Dazu erbitte er die Mitarbeit und Unterstützung aller Provinzialbediensteten.

hingewiesen hatte, schloß sie ihre interessanten und beifällig aufgenommenen Ausführungen.

Kreisamtsleiterin Frau Tefler dankte der Rednerin für die Richtlinien und wandte sich dann an die Beraterinnen mit der Aufforderung, ohne viel Bedenken an ihre Aufgaben heranzugehen und an der Ertüchtigung ihres eigenen Berufsstandes mitzuarbeiten. Mit der Ertüchtigung von Anweisungen für die Durchführung der Beratungstätigkeit fand die lehrreiche Tagung ihren Abschluß.

▲ Nebel und Sonnenschein. Die Frühlingsherbe erleben jetzt in den frühen Morgenstunden den ersten dichten Nebel, der den Spätsommer einzuleiten und den nahenden Herbst anzukünden pflegt. In dichten Schwaden hängt er über dem Boden, dunstet über dem Wasser und breitet sich über die ganzen Weiden aus. In tiefen, glitzernden Gebilden hängen wie Perlen die nassen Tropfen an den Gräsern, wenn die Sonne stetig hervorbricht, den Nebel vertreibt und uns einen herrlichen Sommermorgen beschert, an dessen Glanz sich jeder erfreut, der in den frühen Morgenstunden im Freien wandert.

▲ Zehrpellererei. Ein vorbestrafter Herbert Hering hat hier in Schwedt in Abwesenheit des Geschäftsinhabers vom Verkäufer Waren im Werte von 2,35 M. gekauft. Er gab an, diese Waren für seinen Kameraden zu holen, der dem Verkäufer bekannt war. Die Nachforschungen ergaben aber, daß diese Angaben auf Schwindel beruhten. Es wird angenommen, daß noch weitere Kaufleute geprellt worden sind. Die Polizei bittet deshalb um Benachrichtigung.

▲ Beim Obstdiebstahl gefaßt. Gestern konnte eine Person beim Obstdiebstahl gefaßt werden und sieht nun einer strengen Bestrafung entgegen.

▲ Ein Verkehrsunfall ereignete sich gestern in der Prinz-Heinrich-Straße in der Nähe der Schule. Ein aus Richtung Heinrichsplatz kommendes Auto, das einen Wagen überholte, sah plötzlich vor sich ein Mädchen zu Rad, das die Straße unvorschriftsmäßig überquerte. Beim plötzlichen Bremsen und Ausbiegen streifte das Auto einen Baum und wurde dadurch an Stoßstange und Kotflügel beschädigt. Das Mädchen fiel vom Rad, ohne sich aber Schaden zuzufügen.

▲ Gefunden und von der Polizeiwache abgeholt: ein Ohrring, eine Aktentasche mit Inhalt.

▲ Fahrpreisermäßigung zur Leipziger Herbstmesse. Die Reichsbahn gewährt den Besuchern der kommenden Leipziger Herbstmesse weitgehende Fahrpreisermäßigungen. Auf Entfernungen von 150 und mehr Kilometer um Leipzig werden Messe-Rückfahrkarten mit 33 1/2 Prozent Ermäßigung ausgegeben. Sie gelten für die Hinreise vom 25. August bis 3. September und für die Rückreise vom 30. August bis 12. September. Voraussetzung für die Ausgabe von Messe-Rückfahrkarten ist der Besitz des Messeabzeichens oder der Ausstellerkarte.

▲ Fußball. Am letzten Sonntag weichte der Fußballklub Schwedt 1920 mit seiner Ersten, Zweiten und der Jugendmannschaft zu Pokalspielen in Königsberg Nm. Während es der Ersten gelang, den Pokal mit nach Hause zu bringen, mußte sich unsere Zweite mit dem zweiten Platz begnügen, obwohl sie im Endspiel gegen Neuhagen mit 2:1 gewann, da drei Mann nicht spielberechtigt waren. Die Jugendmannschaft unterlag im Endspiel gegen Königsberg ehrenvoll mit 1:0. Alles in allem ein schöner Erfolg für den Schwedter Fußballsport. H. O.

Provinzrundschau.

Gusow (Ostbahn). Die besp. Selteneß Pech hatte jüngst einer von denen, die da ernten, ohne zu säen. Bei einem Besuch, den er den Obstbäumen in Nachbars Garten abstattete, verlor er seine Brieftasche mit den verschiedensten Ausweispapieren. Damit hatte er die schönste Visitenkarte hinterlassen. Dem Gartenbesitzer war damit die Möglichkeit gegeben, dem Verlierer sein kostbares Eigentum zurückzugeben und sich den nächtlichen Besucher seines Obstgartens etwas genauer zu betrachten.

Neuruppin. Einem Kind das Leben gerettet. Am Volkwerk bei der Schloßbrauerei fiel ein zweijähriges dort unbeaufsichtigt spielendes Kind in den Ruppiner See. Der Arbeiter Albert Schönbeck rettete das Kind vor dem Tode des Ertrinkens und brachte es in die elterliche Wohnung.

Neuruppin. Schwere Motorradunfälle. Ein schweres Motorradunfall ereignete sich nachts bei Jechbellin. An einer Wegbiegung stießen zwei Motorräder zusammen. Der Fahrer Erich Beck aus Stettin wurde auf der Stelle getötet, sein Begleiter schwer verletzt. Der auf dem anderen Motorrad sitzende Fleischer Fritz Benz aus Neuruppin, der in schwer verletztem Zustande Aufnahme im Kreiskrankenhaus Neuruppin gefunden hatte, ist dort seinen Verletzungen erlegen.

Potsdam. Luftschulausbildung der Luftmännlichen VDM-Führerinnen. Die Mädel- und Jungmädel-Untergauleiterinnen und die Untergauleiterinnen der Kurmark, die zur Zeit zu einer Schulungswoche in der Grenzlandschaft Borkendorf bei Schneidemühl zusammengefaßt sind, erhalten dort durch die Leitung der Landesluftschulausbildung Birkenwerder theoretische und praktische Schulung im Luftschuß. In diesem Kursus, der gleichzeitig auch der westfälischen Schulung der VDM-Führerinnen dient, sprach auch die Reichsreferentin des VDM., Trude Birkner, zu den VDM-Führerinnen.

Reetz (Kr. Arnswalde). Die gesamte Ernte durch Feuer vernichtet. In der Feldscheune des Rittergutes Ziegenhagen brach aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, das die 18 Meter breite und 38 Meter lange Feldscheune, in der die gesamte Ernte von 70 Morgen Land lagerte, vernichtete. Auch die in der Scheune befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen wurden ein Raub der Flammen.

Berliner Ereignisse.

Kind durch Kaffee tödlich verbrüht. Auf tragische Weise kam die 1 1/2-jährige Christa Lichy ums Leben. Das Kind hatte am Sonntag die Großmutter in der Scharnweberstraße 3 in Reinickendorf besucht. Die alte Frau machte sich in der Küche am Kochherd zu schaffen, während die Kleine am Küchentisch saß und ihre Milch trank. Auf dem Tisch stand eine 2 1/2-Liter-Kanne mit Kaffee, der eben für die erwarteten Sonntagsgäste aufgebrüht worden war. Durch ein Versehen stieß die Kleine das Gefäß um, dessen noch fast kochender Inhalt sich über sie ergoß. Ein Arzt wurde sofort gerufen, der dem schwer verbrühten Kinde einen Notverband anlegte und es dann zum Krankenhaus bringen ließ. Die Brandwunden bedeckten jedoch einen so großen Teil des Körpers, daß das Kind nicht mehr zu retten war und jetzt durch den Tod erlöst wurde.

Von dem Verdacht fahrlässiger Tötung freigesprochen

Begen fahrlässiger Tötung hatte sich vor der Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts VI der 33 Jahre alte Hermann Wähmann aus Fühnsdorf (Kr. Teltow) zu verantworten, der im Mai in der verhängnisvollen Nacht auf der Heimfahrt den Wagen steuerte, der unmittelbar an der Ortsgrenze zu Bruch ging, wobei der Landrat des Kreises Teltow, Hans Knoencke, den Tod fand. Um sich von den gesamten Vorgängen ein klares und überzeugendes Bild zu machen, hatte das Gericht seinen Tagungsort nach Fühnsdorf in den Dorfstrug verlegt, dessen Saal als Verhandlungsort diente. Der Angeklagte gab in der Verhandlung an, aus ihm unbekanntem Grund beim Ausweichen einer die Straße überquerenden Anzahl von Ruten auf den Sommerweg gefahren zu sein, wo der Wagen dann beim Auftauchen weiterer Ruten ins Schleudern geriet und gegen einen Baum fuhr. Er sei weder betrunken noch übermüdet gewesen. Uebereinstimmend bestätigten die Zeugen die Angaben des Angeklagten und erweiterten sie auf Einzelheiten, die für den Angeklagten entlastend waren.

Der Staatsanwalt plädierte auf fahrlässige Tötung und Leichtfertigkeit und beantragte vier Monate Gefängnis. Das Gericht schloß sich diesem Antrag jedoch nicht an und sprach Wähmann auf Kosten der Staatskasse frei. In der Begründung betonte der Vorsitzende, daß dem Angeklagten eine Fahrlässigkeit nicht nachgewiesen werden könne. Auch von beeinträchtigendem Alkoholgenuß oder einer Uebermüdung könne keine Rede sein.

Neun Monate Gefängnis für einen Tierquälerei

Einem ordentlichen Denkfetzel gab das Schöffengericht von Neuruppin dem 31. Jahre alten Paul Wolff, der bei einem Bauern in Mohrad (Kr. Ruppiner) beschäftigt war und sich wegen Tierquälerei vor dem Richter verantworten mußte. In grausamer Weise hatte er sich an wehrlosen Tieren vergriffen. Einen Hühnerhund, der ihm nicht auf Wort gehorcht hatte, hing er an den Hinterbeinen auf und schlug ihn mit einem Knüttel tot. Eine Kuh, die nach Futter brüllte, mißhandelte er mit einem Forkenstiel, daß der ganze Körper über und über mit Striemen bedeckt war. Der bereits wegen Körperverletzung, Sachbeschädigung und Tierquälerei vorbestrafte Angeklagte, erhielt neun Monate Gefängnis.

Nah und Fern

Feierliche Stille um das Tannenbergs-Reichshrennmal. Um den Charakter einer Weihestätte noch besser als bisher zu wahren und dem Denkmal die feierliche Stille zu geben, die der Weiße des Ortes entspricht, werden jetzt die in der Nähe des Tannenbergs-Denkmal verlaufende Verkehrsstraße und der an dieser Straße liegende „Tannenbergs-Strug“ verlegt. Gleichzeitig wird auf einem Gelände von 200 Morgen rund um das Denkmal ein Wald angepflanzt und unmittelbar um das Denkmal ein Wall errichtet, damit die gesamte Anlage aus der Ebene herausgehoben und erhöht liegend erscheint.

Schwimmerfisch Zappot-Hela. Der 11-jährige Fritz Waldemar Werner aus Oliva startete unter amtlicher Kontrolle zu einem Schwimmen Zappot-Hela und zurück über den Gesamtstrecke von rund 45 Kilometer. Zunehmender Wind behinderte Werner sehr stark. Die Wellenberge wurden immer größer, und da die Nacht sehr dunkel war, wuchsen die Schwierigkeiten erheblich. Werner, der sehr viel Wasser geschluckt hatte, kämpfte verzweifelt gegen die See und entschloß sich schließlich nach 14 Stunden 20 Minuten drei Kilometer vor Hela, sein Vorhaben aufzugeben.

Wisente auf dem Darß. Im Naturschutzgebiet auf der Halbinsel Darß sind jetzt sieben Wisente ausgefüttert worden, und zwar ein Bulle, zwei Jungtiere und vier Muttertiere. Man hofft, daß die Wisente in dem 22000 Morgen großen einsamen Waldgebiet bald heimisch werden.

Geistesranke ertränkt ihre vier Kinder. In Leutitz (Oberhavel) ertränkte in einem Anfall geistiger Umnachtung die Ehefrau Theresia Plattner aus Ullrich ihre vier Kinder im Alter von ein bis fünfjährig Jahren in einem Brunnen. Die Frau warf zunächst die

drei älteren Knaben im Alter von zwei, vier und fünfjährig Jahren einzeln in den zwei Meter tiefen Schacht. Dann sprang sie, mit ihrem einjährigen Kind Reji auf dem Arm, nach. Die Geistesranke besann sich dann jedoch und arbeitete sich mit dem Kleinen, das jedoch, wie die anderen drei, bereits tot war, wieder heraus. Sie stieg auf den Scheunenboden, wo sie weinend, ihr totes Kind auf dem Arm, von ihrem Mann aufgefunden wurde.

Wer zu spät kommt, zahlt Strafe. In New York will man für Besucher, die zu spät ins Theater kommen und dadurch die anderen Besucher in ihrem Kunstgenuß stören, Strafzettel erheben, deren Summe einem Fonds überwiehen werden soll, der arbeitslose Schauspielere unterstützt.

Der Rundfunkprecher-Nachwuchs

Die Bezirksieger aus dem Rundfunkprecherwettbewerb in Berlin.

Im Großen Sitzungssaal des Berliner Funkhauses empfingen am Dienstagvormittag Reichsfunkdeleiter Hadamovsky und Direktor Vogt die zur Zeit in Berlin weilenden, aus den Bezirksauscheidungen als Sieger hervorgegangenen acht Teilnehmer am Rundfunkprecherwettbewerb. In seiner Begrüßungsansprache erinnerte der Reichsfunkdeleiter daran, daß die Sieger aus den vorjährigen Kämpfen heute zum großen Teil entweder als Rundfunkprecher beschäftigt oder in der Funkpresse tätig seien. Mehrere Sieger aus früheren Wettbewerben gehörten heute zu den besten Funkberichtern, die bei politischen Großkundgebungen und weiterhin auch beim Olympia-Weltender in Garmisch-Partenkirchen und in Berlin mit Erfolg eingesetzt werden konnten. Reichsfunkdeleiter Hadamovsky betonte weiter, daß man mit diesen Sprechern Wettbewerben dem Rundfunk immer wieder frische Kräfte zuführen wolle. Es werde Wert darauf gelegt, Mitarbeiter zu erhalten, die aus der Jugend und aus dem Volk kommen.

Die acht Bezirksieger werden in Berlin in der Zeit vom 25. bis 27. August zunächst einer eingehenden Schulung unterzogen, um dann bis zum 6. September als Rundfunkprecher am Volkssender tätig zu sein. Am letzten Tage des Volkssenders wird schließlich im Rahmen einer Reichsfunkdelegation die öffentliche Urteilsverkündung und Preisverteilung erfolgen.

Deutscher Professor seines Lehramtes in Basel enthoben

Die Regierung des Schweizer Kantons Basel-Stadt hat den Baseler Hochschulprofessor für pathologische Anatomie, den deutschen Staatsangehörigen Dr. Gerlach, wegen angeblicher nationalsozialistischer Betätigung entlassen.

Letzte Nachrichten.

Das Ausland zur Dienstpflichtverlängerung.

Brüssel. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland ist von der belgischen Presse im allgemeinen ruhig behandelt worden. Das große Börsenblatt „Echo de la Bourse“ wendet sich in diesem Zusammenhang gegen eine Unterstützung des Kommunismus.

Paris. Wie der „Petit Parisien“ berichtet, hatte Ministerpräsident Blum am Dienstag mit dem Generalstabchef General Gamelin eine Unterredung über die durch die Dienstpflichtverlängerung in Deutschland geschaffene Lage. Nach dem „Echo de Paris“ soll sich der hohe Ministerausschuß am Dienstag bereits ebenfalls mit dieser Frage beschäftigt haben.

London. Verschiedene Londoner Blätter beschäftigen sich in längeren Leitartikeln mit der Verlängerung der Dienstpflicht in Deutschland. Die „Times“ behandelt den neuen deutschen Schritt im Lichte des Nichtneutralitätsgedankens.

Americas Botschafter in Paris zurückgetreten.

Washington. Der amerikanische Botschafter in Paris, Straub, ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Botschafter in Moskau, Bullitt, ernannt.

Gegen die bolschewistische Regierungsmethoden.

London. Sämtliche Londoner Morgenblätter bringen in großer Aufmachung die Berichte ihrer Moskauer Berichterstatter über die Erschießung der 16 Terroristen und knüpfen daran Kommentare, in denen die bolschewistische Regierungsmethoden scharf verurteilt werden.

Prag. Das Abendblatt der tschechischen Agrar Partei, der Prager Beceer, wendet sich scharf gegen eine einseitige Bindung der Tschechoslowakei mit Sowjetrußland.

Aus Spanien.

London. Nach den letzten hier vorliegenden Meldungen aus Spanien steht eine große Schlacht bei San Sebastian unmittelbar bevor.

Paris. Unter dem Leitwort „Für die spanische Republik“ fand am Dienstagabend auf dem Gelände der Pariser Radrennbahn Buffalo eine marxistische Massenkundgebung statt, die von 80000 Personen besucht gewesen sein soll und auf der bekannte französische Marxistenführer lebhaft für die Verfolgung der Madrider Regierung mit Waffen und Munition aus Frankreich eintraten.

Lissabon. In seiner Abendansprache über den Sender Sevilla meldete General Queipo de Llano am Dienstag die nahezu völlige Säuberung des Bergwerksgebietes von Rio Tiro. Ferner berichtete er, daß die Marxisten fast 600 Offiziere der Marineflottille in Cartagena ins Meer geworfen hätten.

Lissabon. Der Präsident der Nationalregierung in Burgos, General Cabanellas, der am Dienstag in Sevilla eingetroffen ist, erklärte einem Sonderberichterstatter des „Diario de Lisboa“ daß das spanische Volk selbst über seine zukünftige Staatsform entscheiden könne, wenn die Militärdiktatur gründlich Ordnung geschaffen habe.

Hingerichtet.

Berlin. Der wegen Ermordung seiner früheren Geliebten zum Tode verurteilte Heinz Kleeblatt ist am Mittwoch in Halle (Saale) hingerichtet worden.

Druck und Verlag: Buchdruckerei F. Schulz in Schwedt. Für den Inhalt und die Anzeigen verantwortlich: Fritz Schulz in Schwedt. D.-M. VII 36: 1937. Preisliste 3.

Wovon man spricht.

Deutscher Sieg im Ausland. — Umsonst über den Ozean gefahren. — Amor im Olympiastadion. — Nachfrage nach den deutschen Lustfischen.

Der Bombenerfolg der deutschen Rennwagen beim Großen Preis der Schweiz läßt einen unwillkürlich aufhorchen und gewinnt über seinen sportlichen Wert hinaus auch für den Bedeutung, der von Vergasern, Hinterachsverstellungen, Delleitungen und Kardantwellen herzlich wenig versteht. Dunnerlittchen, das war eine Leistung, von der kein Mäuslein etwas abbeißt! Ein Rennen im Auslande, bei dem nur deutsche Wagen durchs Ziel gehen! Dieser Erfolg wiegt um so mehr, als es noch vor wenigen Jahren bei uns auf diesem Gebiete ganz anders ausah. Damals gab es überhaupt keine deutschen Rennwagen, die es mit einiger Aussicht auf Erfolg hätten wagen können, in ein ausländisches Rennen zu gehen. Heute dagegen eilen deutsche Wagen und deutsche Rennfahrer von Sieg zu Sieg. Selbst ein Blinder kann den gewaltigen Aufstieg erkennen, der in dieser Tatsache zum Ausdruck kommt. Ja, dieser Aufstieg ist weit größer als alle Kilometerstrecken, die von deutschen Fahrern in ihren wunderbaren Rennwagen bisher zurückgelegt wurden, und wenn uns die 509,6 Kilometer, die der Sieger Rosemeyer fuhr, und die drei Stunden, neun Minuten und 1,6 Sekunden, in denen er sie zurücklegte, gewaltige Achtung abnötigen, so sollten wir dem deutschen Aufstieg, demgegenüber diese Zahlen nur eine geringe Einzelheit bedeuten, noch weit größere Bewunderung zollen.

Manches Ereignis wird nur dadurch in das richtige Licht gesetzt, daß man sich ausmalt, was die Welt wohl zu ihm gesagt hätte, wenn es anders gekommen wäre. Jedermann diesseits und jenseits des Ozeans mußte, daß seit

langem der Vorlampf zwischen unserem Schmeling und dem amerikanischen Titelhalter Braddock angelegt war. Eine Ozeanreise ist keine Kleinigkeit, sie kostet Geld und verlangt mancherlei Vorbereitungen, besonders wenn man sie unternimmt, um drüben einen Vorlampf auszufechten, von dem Zukunft und Glück abhängen. Man läßt nun unseren Wagen ruhig kostspielige Vorbereitungen treffen und die Ozeanfahrt antreten. Kaum hat er aber seinen Fuß auf das andere Ufer gesetzt, so heißt es, sein Gegner sei krank oder habe sich verletzt. Ein Telegramm hätte genügt, unserem Max Reise und Kosten zu ersparen. Angenommen, der Kampf hätte in Deutschland stattfinden sollen und Braddock wäre nach Deutschland gekommen. Was hätte man in der ganzen Sportwelt gesagt, wenn dann plötzlich unser Max entdeckt hätte, daß er krank oder verletzt sei? Er hat die Sache mit einem Kopfschütteln abgetan; hoffentlich schwingt er seine Fäuste um so kräftiger, wenn es später doch noch zum Kampfe kommt.

Wo verloben und verlieben sich die Menschen? Viele treffen sich beim Tanz, andere lernen sich beim Sport kennen oder finden aneinander Gefallen, wenn sie sich täglich im Beruf sehen. Auch in der Familie tritt man einander näher, und besonders Nachbarkinder oder Männer, die ihre Jugendliebe heiraten, haben die ersten zarten Regungen im häuslichen Kreise empfunden. Bei zufälligen Begegnungen, auf der Straße, in der Bahn, auf dem Bahnhof oder in der Post, werden mitunter gleichfalls Liebesbände angeknüpft, und daß sich Freund und Amor auch der Zeitungsanzeige oder des Liebesbriefleins bedient, ist ja wohl allbekannt. Nun kommen zu allen diesen Möglichkeiten noch die Olympischen Spiele hinzu. Wie wir sahen, hat es im dänischen Königshause eine Verlobung gegeben: die Tochter des Bruders des Königs von Dänemark, Prinzessin Alexandrine, hat sich mit dem

Grafen Luitpold Alfred Friedrich Karl zu Castell-Castell verlobt. Die Verlobung ist selbst der Königsfamilie völlig überraschend gekommen. Kein Wunder, denn das Brautpaar hat sich erst bei den Olympischen Spielen in Berlin kennen- und lieben gelernt. Die diesjährigen Olympischen Spiele haben also auch in dieser Beziehung einen noch nie dagewesenen Rekord gesehen. Aus den fünf olympischen Ringen sind zwei Verlobungsringe geworden, und das freut einen beim ja auch.

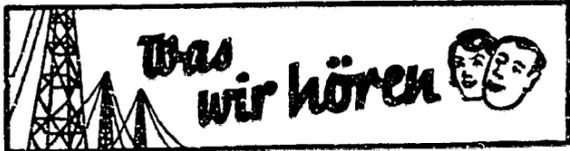
Wenn ein Geschäftsmann sich vergrößert, wenn er durch gute Kundenbedienung seinen Umsatz steigert, seinen Betrieb ausbauen und mehr Personal anstellen kann, so wünscht man ihm Glück und freut sich, daß menschliche Tätigkeit belohnt wurde. Unser fliegender „Hindenburg“ ist kein kleiner Geschäftsmann, sondern ein in der Welt einzig dastehendes Unternehmen, aber auch für den „Hindenburg“ und den „Zeppelin“ gelten dieselben Regeln wie für jedes Unternehmen, das dem Publikum dient: nur wer etwas leistet, kommt vorwärts, nur wer zu voller Zufriedenheit der Kundenschaft arbeitet, vermehrt seine Erfolge und Einnahmen. Wenn der kleine Kaufmann oder Handwerker seine Umsätze steigert oder seinen Laden vergrößert, so ist seine Kundenschaft mit ihm zufrieden. Wenn der „Hindenburg“ neue Kabinen einbaut, um mehr Fluggäste befördern zu können, so ist das ein Beweis, daß die ganze Welt mit ihm zufrieden ist, denn seine Fahrgäste stammen aus aller Herren Ländern. Zu diesen Zufriedenen gehören augenscheinlich auch die drei indischen Maharadschas, die, wie wir lasen, sich zur Krönung des englischen Königs im nächsten Jahr mit einem der beiden Luftschiffe nach London begeben wollen. Die steigende Nachfrage nach den Diensten unserer Luftschiffe zeigt, daß sie der ganzen Welt unentbehrlich geworden sind.

Helft den Flüchtlingen!

Hilfswerk der deutschen Zeitungen für die Spanien-Flüchtlinge!

Durch die Unruhen in Spanien wurde eine große Anzahl deutscher Volksgenossen gezwungen, fluchtartig unter Hinterlassung aller ihrer Habe Spanien zu verlassen, um das nackte Leben zu retten. Groß ist die Not, die in den Kreisen dieser Flüchtlinge herrscht. Das ganze deutsche Volk fühlt in allen Schichten mit unseren Brüdern und Schwestern und stellt sich auch in diesem Falle einig hinter den Führer. Alle wollen dazu beitragen, die Not lindern und Tränen trocken zu helfen. Jedes Scherflein hilft!

Liste zur Eintragung von Spenden liegen in unserer Geschäftsstelle aus. Zahlungen können auch auf unser Postcheckkonto Berlin 39142 unter Beifügung des Vermerks „Spenden für Spanien-Deutsche“ erfolgen.



Donnerstag, 27. August.

Reichsfender Berlin-Teget. Welle 356,7.
6.30 bis 8.00: Aus Leipzig: Frühkonzert. Musikzug der S. S. v. „Sachsen“, Sachsenburg. — 8.20: Kleine Klaviermusik. — 8.30: Aus Breslau: Konzert des Landeskapellenorchesters des N. V. Schlesien. — 9.30: Kunterbunt für die ganz Kleinen und ihre Mütter. — 10.00: Aus Hamburg: Volkslieder. — 12.00 bis 14.00: Aus München: Mittagkonzert. Es spielt das Münchener Tanzorchester und das Unterhaltungsmusikorchester. — 14.15: Zur Unterhaltung. Es spielt die Kapelle Walter Naaste. — Gegen 15.30: Sendepause. — 16.30: Glück laut Vertrag. Ein betrieblches Ehekapitel mit musikalischen Lichtbildern von Fred von Hoerschelmann. — 17.00: Klaviermusik von Franz Liszt (Schallplatten). — 17.30: Aus der Welt unserer Vorfahren. Bücherstunde für die Hitlerjugend. — 18.00: Heitere Opernmusik (Schallplatten). — 19.00: Menflucht. Gedichte und Geschichten der Heide. Zum 70. Geburtstag von Hermann Löns. — 20.10: Aus Leipzig: Heut' tanzen wir. Großer Tanzabend mit dem Tanzorchester und Erwin Steinbach mit seinem Orchester. — 22.30 bis 24.00: Tanzmusik. Es spielt die Kapelle Hans Bund.

Deutschlandsender: Wellenlänge 1571 Meter.
9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Volkslieder. Wiederfolge 10/11 der Zeitschrift „Schulsum“. — 10.45: Sendepause. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Das Orchester des Reichsfenders Breslau und die Tanzkapelle des Reichsfenders Breslau. — 15.15: Mütter erzählen von Sorgen und Freuden in der Kinderstube. — 15.45: Vandonontlänge. — 16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Große Orchester des Deutschlandsenders. In der Pause um 16.50: Rabentomödie. Eine heitere Erzählung von Augustin Ferge. — 18.00: Solistisches Musikieren. — 18.30: Künstlerische Form im Alltag. Ein Gespräch mit dem Reichsbeauftragten für künstlerische Formgebung, Hans Schweitzer (Wisslitz). — 18.50: Sportsum. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Franz Lehár. (Schallplatten). — 20.10: Aus Hamburg: Sommerfäden. Tanzkapelle des Reichsfenders Hamburg. — 23.00 bis 23.45: Belgische Tonseher. Das Orchester der belgischen Mundfunkgesellschaft, Brüssel. Chorknaben von St. Nombaut, Brüssel. (Aus Brüssel.)

Wasserstand.

Ort	am 25.	am 26.
Schluse Oberpegel	34 cm	44 cm
Schluse Kanalpegel	28 cm	34 cm
Pegel Niederkränig	130 cm	138 cm
Ratibor	128 cm	128 cm
Frankfurt	96 cm	92 cm

Schwedter Bank

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Schwedt (Oder), Schloßfreiheit 4

Annahme von Spareinlagen.
Eröffnung von Scheck- und Girokonten.
Gewährung von Krediten.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Ka- und Verkauf von Wertpapieren, Devisen und fremden Geldsorten.
Ankauf von Wechseln, Schecks und Zinsscheinen.

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 47. Preussisch-Süddeutsche (273. Preuss.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

15. Ziehungstag 25. August 1936
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM.	198162
16 Gewinne zu 3000 RM.	14640 29628 69855 168946 243245
282758 300425 337833	
18 Gewinne zu 2000 RM.	11893 57469 118457 123728 154535
274664 310895 331011 335376	
46 Gewinne zu 1000 RM.	3381 20806 22258 35766 40259 82970
84879 103844 115203 129032 132383 145766 152074 153361 158117	
160975 234900 244570 263699 302448 306537 344283 381971	
104 Gewinne zu 500 RM.	6620 12002 48959 60836 65621 69745
99808 73022 75328 98840 102432 105057 110409 111828 117771	
150182 152020 153635 158881 174386 178521 180114 181959 187964	
187942 188592 198212 199373 201107 207991 210784 214318 224113	
238587 250742 255144 261221 266140 274224 278192 282131 286508	
329581 334623 335603 339584 345441 349306 363775 378506 390051	
398439	
404 Gewinne zu 300 RM.	2333 2485 3368 4615 5217 5820 7009
7972 8618 12378 13760 15110 15244 15456 16379 23977 28236	
29157 30185 31019 31376 32960 33484 33953 34748 36256 45827	
46506 48970 52364 53297 54204 56768 57384 59909 61722 68103	
71148 75224 77501 81863 82881 83180 87679 90671 91136 92587	
93330 94354 98224 98921 99425 103491 105881 108933 109487	
109880 114284 119015 119083 120741 121498 122512 122685 122752	
125109 126622 127694 131828 133837 136550 139897 140887 143679	
147002 147434 154052 156334 156747 158291 159726 159735 161114	
162545 163744 163883 164745 168234 167135 172908 172947 175971	
176467 178782 182889 186516 188787 189507 191275 194885 195880	
199391 200463 205422 211069 212612 212980 214605 215942 217186	
220626 222625 229378 225225 226416 226506 231069 231866 232494	
233812 245002 246980 250031 250141 252504 252878 258754 263179	
263956 268376 268793 269320 269420 269804 270358 270486 272455	
274670 277471 279454 279483 280098 280158 281408 286638 289665	
289985 291254 292339 293760 293841 294512 296652 300391 300319	
302727 305255 306046 311878 315135 316300 319981 321592 323974	
324517 326688 327197 331187 332702 333527 340148 340830 342608	
343982 350314 350377 353956 355555 357198 358357 358853 359892	
361211 361354 363286 366802 369997 371876 373096 373374 372203	
378149 378294 378688 379111 380181 381095 386016 390681 392661	
393673 399718	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 30000 RM.	1495
2 Gewinne zu 10000 RM.	201788
2 Gewinne zu 3000 RM.	73604 103447 269775 339408
20 Gewinne zu 2000 RM.	9771 24251 32246 39795 72330 216111
219687 222278 240903 396364	
42 Gewinne zu 1000 RM.	5252 15777 28211 39882 54972 72206
98460 103598 139002 168570 195661 213796 217610 263953 276727	
281240 327042 333129 361409 369007 388698	
72 Gewinne zu 500 RM.	475 7753 12011 48462 58775 62367
64167 72982 75861 89051 92031 98975 99334 124904 125548	
129069 131062 160643 183110 186555 202439 206809 232010 255540	
266029 274869 303145 304221 318337 320595 327711 368050 381225	
386033 393661 397105	
290 Gewinne zu 300 RM.	1381 1405 1670 1958 2185 2780 7468
8228 10888 10922 12257 13654 14826 17482 19371 19907 24721	
29227 30264 31396 31725 31649 32028 32178 34744 41034 42156	
44265 46625 53413 53740 59889 60720 65117 65282 66559 67703	
69372 71335 72033 80424 81002 82059 87327 89043 89228 89680	
95074 99971 103978 105817 106633 107025 108100 113805 118022	
116598 116791 118588 119473 124287 124421 128805 128086 129885	
130880 131526 138723 138235 142806 143565 149361 153107 153141	
155255 159881 174393 174409 176891 177590 183053 187262 187386	
192341 192410 195275 196255 197921 199024 214790 221941 229255	
232529 233202 235159 235856 242013 242078 244999 246503 247825	
248794 251550 253886 254861 256152 256469 256392 258612 262712	
262728 266240 275276 278711 281687 285113 295002 298855 301769	
302496 303748 303920 305101 308586 309001 311605 315441 316763	
318146 318841 325187 334856 334855 335551 340813 358856 372691	
378344 381563 383109 383361 383834 385601 385834 390074	

3000 Gewinne verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 30000, 2 zu je 10000, 2 zu je 7500, 4 zu je 3000, 8 zu je 2000, 62 zu je 1000, 92 zu je 500, 152 zu je 300, 466 zu je 200, 1410 zu je 100, 2470 zu je 50, 9520 zu je 20 RM.

Werdet Mitglied der NSV!

Zum Einweiden

frisch eingetroffen:

la Reineclauden

W. Stämmeler, Bierabener, Straße 3.

Birnen

verkauft Albert Jahn, Gartenhäuser 6.

Gummistempel

aller Art werden in kürzester Zeit geliefert. Bestellungen erbeten.

F. Schult, Buchdruckerei.

Einen tüchtigen

Chauffeur.

der auch kleine Reparaturen ausführen kann, sucht für Dauerstellung

F. Wundorff.

Wer Arbeit gibt und lei's für Stunden, der schafft sich selber wieder Kunden!

Auch ein kleiner Druckauftrag wird von uns sorgfältig und pünktlich ausgeführt.

F. Schult .: Buchdruckerei

Froh und gesund durchs Buch

Wie Du in Sonne und Luft
Frohsein, Kraft und Gesundheit gewinnst,
sagt Dir das Buch.
Ob Du lachst, ob Du wanderst,
gleich welche Selbstübung Du treibst,
Immer ist das Buch Dein bester Ratgeber,
Es unterrichtet, unterhält und führt Dich —

Darum halte zum Buch!

Wetterbericht.

Wettervorhersage für Donnerstag: Mäßige Winde, stark bewölkt, zu Schauern neigend.
Temperaturen in Schwedt: Mittwoch früh 13 Grad, mittags 20 Grad. Barometerstand 767,8. Windrichtung West, Windstärke 4.

Die Zustände in Rußland

Massenverhaftungen von Bauern in Sowjetrußland

Immer neue Hungerrevolten — Schnellfeuer der roten Truppen auf Frauen und Kinder.

Die Hungerrevolten in der Ukraine haben trotz der Verhängung des Kriegsrechts für zahlreiche Truppenteile der Roten Armee in diesen Tagen weiter um sich gegriffen. Im Bezirk Poltawa, wo es bei der Plünderung eines Militärmagazins durch die Bevölkerung zu blutigen Kämpfen zwischen Arbeitern und Bauern einerseits und den Soldaten der Roten Armee andererseits gekommen war, bei denen 23 Personen getötet wurden, haben sich erneut Unruhen ereignet, die blutig unterdrückt worden sind. Von den Demonstranten sind über 200 verhaftet und dem Gefängnis in Poltawa zugeführt worden.

Ebenso sind in der Gegend von Konotop erneut Hunderte von hungernden Arbeitern und Bauern, die ihrem Unmut über die Beschlagnahme aller Lebensmittelvorräte durch die Rote Armee Luft gemacht hatten, von der Arbeit weg verhaftet und in ein Stacheldrahtlager übergeführt worden. Sie sehen ihrer Aburteilung wegen Sabotage entgegen.

Inzwischen haben die Hungerrevolten auch auf das Gebiet der nordkaukasischen Sowjetrepublik und die Bezirke Kurland und Saratow übergriffen.

So haben in Jelanst am Don Hunderte von Arbeitern und Bauern die mit der Beschlagnahme der Lebensmittel beauftragten Kommissare der Roten Armee überfallen und getötet.

Die daraufhin eingesetzten Truppen haben rücksichtslos die Bevölkerung ganzer Dörfer mit den Dorfsowjets an der Spitze verhaftet und 16 Personen, die Widerstand leisteten, erschossen. Auch in Kamensk wurden umfangreiche Verhaftungen von Kulaken, wie es in dem amtlichen Bericht heißt, wegen Sabotage vorgenommen. In Jelensoje am Dnjepr spielten sich dramatische Vorgänge ab:

Als eine Kompanie der Roten Armee ausrückte, um wegen der Weigerung, die Lebensmittel abzuliefern, Verhaftungen vorzunehmen, versuchten etwa hundert Personen in Booten über den Dnjepr zu flüchten.

Die Truppen eröffneten auf die Boote, in denen sich auch zahlreiche Frauen und Kinder befanden, ein Schnellfeuer. Bei der daraufhin entstehenden Panik kenterten zwei Boote und etwa 40 Personen ertranken in den reißenden Fluten.

Die GPU wütet unter den Segnern Stalins

Der Beendigung des nach dem Beispiel der früheren großen sowjetrussischen Schauprozesse aufgezogenen Theaterprozesses gegen die — politisch seit Jahren ausgeschaltete — Sinowjew-Gruppe ist eine neue Verhaftungswelle gefolgt, wie sie ebenfalls schon früher mehrmals beobachtet werden konnte, wenn die maßgebenden Männer der Komintern und des Kreml Abenteuermänöver größerer Stils für notwendig hielten.

Noch bevor die Nachricht der sowjetrussischen Nachrichtenagentur „Laf“ über die Hinrichtung der 16 vom Moskauer Militärgericht wegen angeblicher Verschwörung zum Tode Verurteilten bekanntgeworden war, war durch die kommunistischen Organisationen mit Hilfe von rasch anbefohlenen „Arbeiterversammlungen“ und entsprechenden Entschuldigungen die Stimmungsmache gegen die in dem Moskauer Prozeß von den Angeklagten als mitschuldig bezeichneten Personen eingeleitet worden. Die Verhaftungen dehnen sich aber nicht nur auf die jetzt ebenfalls als Anhänger der Sinowjew-Gruppe Verdächtigten aus. In Moskau und auch in Leningrad erschienen am Montagabend, in der Nacht und Dienstag früh in zahlreichen Wohnungen Beamte der für die politischen Ver-

gehen zuständigen GPU, um die offenbar für neue Schauprozesse Bestimmten festzunehmen und abzuholen. Wie man hört, betrug die Zahl der Verhaftungen in Moskau, Leningrad und anderen Städten insgesamt bis Dienstag bereits mehrere Tausend.

Kommunistische Sabotageakte bei den tschechoslowakischen Manövern

Das tschechoslowakische sozialdemokratische Blatt „Ranni Noviny“, ein gewiß unverdächtigter Zeuge, berichtet aus Chrudim, daß bei den Manövern eine Reihe von Drähten der Fernspretleitung durchschnitten worden sei. Dadurch sei nicht nur der Militärverwaltung ein Schaden erwachsen, sondern es hätte die Durchführung der Manöver bedroht werden können, weil Chrudim der Mittelpunkt der Schlußübungen gewesen sei. Der Fall sei selbstverständlich streng untersucht worden, da es sich im wahrsten Sinne des Wortes um ein Verbrechen handele.

Tatsächlich wurden einige Uebeltäter gefunden, die der Kommunistenpartei angehören. Das Blatt bemerkt dazu: „Wir glauben nicht, daß diese Kommunisten auf eigene Faust handelten. Sie haben vielmehr einen Wink von jemand erhalten, der sich hinter einfachen Parteimitgliedern verbergen will. Auf dem Abend, der im Pardubitzer „Grand Hotel“ abgehalten wurde, wurde auch ein Trinkspruch auf das Wohl des Vorsitzenden des Sowjetverbandes ausgebracht, aber trotzdem bedrohen die Kommunisten das Ergebnis der Schlußmanöver der tschechoslowakischen Armee, die auch dazu vorbereitet sein muß, Sowjetrußland, wenn es nötig ist, zu verteidigen. (!) Damit haben die Kommunisten ihre Feindschaft zur tschechoslowakischen Armee unter Beweis gestellt.“

Kommunistische Demonstrationen in Preßburg

In der tschechoslowakischen Stadt Preßburg kam es zu kommunistischen Demonstrationen. In der Stadt wurde eine Unmenge kommunistischer Flugzettel verteilt, die zu Demonstrationen aufforderten. An mehreren Stellen rotteten sich die Demonstranten zusammen. Sie wurden immer wieder von der Polizei verdrängt. Am Theaterplatz kam es fast zu einem Handgemenge mit der Polizei, als ein kommunistischer Senator eine Schreie hielt. Der Senator wurde verhaftet, und die Demonstranten wurden auch hier vertrieben. Sie sammelten sich aber wieder und zogen vor die Redaktion des „Slovak“, des Hauptblattes der nationalen Slowaken, gegen die sie ebenfalls Schmährufe ausließen. Nun griff die Polizei energisch ein und zerstreute die Demonstranten, von denen fünfzehn verhaftet wurden.

Benzineexplosion auf einem italienischen Kreuzer

Die Hilfe des englischen Arsenal in Gibraltar in Anspruch genommen.

Ueber ein Explosionsunglück auf dem italienischen Kreuzer „Gorizia“ gibt das italienische Nachrichtenbüro „Agenzia Stefani“ folgende amtliche Mitteilung aus:

Nach der Ausreise von Tanger, wo sich der Kreuzer „Gorizia“ auf dem Weg von Kiel nach Italien wenige Stunden aufgehalten hatte, kam es zu einer Explosion, die — wie man annimmt — auf das Benzinlager im äußersten Ende des Bugs zurückzuführen ist. Durch die Explosion wurde der Schiffsrumpf beschädigt. Jedoch konnte der Kreuzer mit eigener Kraft Gibraltar anlaufen, wo die englische Admiralität in vorzüglicher Weise die Hilfe des Arsenal zur Verfügung gestellt hatte. Nach den ersten notwendigen Reparaturen wird die „Gorizia“ ihre Basis im Tyrrhenischen Meer aufsuchen. Die Besatzung hat keinen Schaden genommen.

deutschen Volkgruppen Polens, Ungarns, Jugoslawiens und Rumaniens in den meisten Fällen wenigstens die Selbsterhaltungsgrenze erreicht werde.

9300 Flüchtlinge durch die deutschen Schiffe gerettet

Ablösung der deutschen Kriegsschiffe in Spanien.

Unter dem Schutz der nach ihrer Ablösung heimkehrenden deutschen Kriegsschiffe des Befehlshabers des Linienschiffsverbandes sind in 62 Transporten 4550 Deutsche und 4750 ausländische Flüchtlinge von 40 Nationen, darunter vorwiegend Italiener, aus dem spanischen Bürgerkriegsgebiet abgeführt und in Sicherheit gebracht worden.

Wie weiter über die Rettungsarbeit und den Standort der deutschen Kriegsschiffe mitgeteilt wird, befanden sich die von den Kreuzern „Leipzig“ und den Torpedobooten „Wolf“ und „Jaguar“ abgelösten Schiffe der Nordgruppe, der Kreuzer „Admiral“ und die Torpedobooten „Albatros“ und „Seeadler“, am 25. August morgens auf der Höhe der Insel Wight im englischen Kanal mit Kurs auf die Heimat. Bei der Südgruppe hat das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ inzwischen den Dienst von dem Panzerschiff „Admiral Scheer“ übernommen. Die Ablösung des Panzerschiffes „Deutschland“, Flaggschiff des Befehlshabers der Linienschiffe, durch den Kreuzer „Münsterberg“, Flaggschiff des Befehlshabers der Aufklärungsschiffe, sowie der Torpedobooten „Luchs“ und „Leopard“ durch „Greif“ und „Falke“ erfolgte bis zum 26. August, worauf die abgelösten Schiffe der Südgruppe gemeinsam den Rückmarsch nach der Heimat antreten.

Dr. Schacht in Paris

In Erwiderung des von dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Herrn Labeyrie, vor drei Wochen in Berlin abgestatteten Besuches hat sich Reichsbankpräsident Dr. Schacht Dienstag nachmittags im Flugzeug nach Paris begeben. Wenn auch der Besuch in erster Linie ein Akt der Höflichkeit ist und Verhandlungen über aktuelle Probleme mit ihm nicht verbunden sein werden, so ist er doch als ein Zeichen des Bestrebens auf deutscher wie auf französischer Seite zu werten, durch Aufrechterhaltung und Vertiefung persönlicher Beziehungen zur friedlichen Förderung der internationalen Lage beizutragen.

Das Wehrsystem der anderen

Das erste Echo auf die Verkündung der zweijährigen Dienstzeit ist verständnisvoll und zurückhaltend. Man hat verstanden, daß der Entschluß des Führers die Antwort auf den Sowjetimperialismus ist, und teilweise zeigt sich sogar die Erkenntnis für die Gefahr, die der Bolschewismus für Europa darstellt. Wir geben uns keinen Illusionen hin und wissen, daß es an häßlichen Verdächtigungen in einer gewissen Presse des Auslandes nicht fehlen wird. Wir wissen ebenso, daß diese schlecht getarnten Mißdeutungen in unserem Lande keine Verwirrung stiften können, denn die deutsche Nation hat den Ruf ihres Führers verstanden und ist bereit, jedes Opfer für den Frieden zu bringen. Wohl aber gilt es, den internationalen Brunnenvergiftungen sofort die Waffe aus der Hand zu schlagen und ihre Unwahrhaftigkeit zu entlarven. Ein leidenschaftsloser, feststellender Ueberblick über das Wehrsystem in der anderen wird zeigen, daß die deutsche Dienstzeitverlängerung nur ein unausbleiblicher Schritt auf die Sabotage der Abrüstung durch die anderen, besonders aber auf den Rüstungswahnsinn der Sowjets, ist.

Das französische Wehrsystem beruht auf der allgemeinen Dienstpflicht, die über zwei Jahre geht. Dabei bleibt aber zu berücksichtigen, daß der Kriegsminister ohne Befragung der gesetzgebenden Körperschaften drei Jahrgänge — drei Jahre steht der von der Fahne beurlaubte Soldat zur Verfügung des Kriegsministers — zu den Fahnen einberufen und so mit einem Federstrich die Heeresstärke vervierfacht hat. In dem nordafrikanischen Kolonialreich der Franzosen beträgt die Dienstzeit zwei bis drei Jahre, für sämtliche farbigen Franzosen, die selbstverständlich ebenfalls der allgemeinen Dienstpflicht unterworfen sind, in den anderen Kolonien drei Jahre. Angehts der schwachen weißen Geburtenjahrgänge und des starken Prozentsatzes von Farbigen in der französischen Armee kann man fast von einer dreijährigen Dienstzeit in Frankreich sprechen.

Unser anderer Nachbar im Westen, Belgien, hat ebenfalls keine Dienstzeit verlängert. Im Frühjahr 1936 ist eine gestaffelte Verlängerung der Dienstzeit vom Verteidigungsminister beantragt und durchgeführt worden. Die Infanterie dient jetzt 12 Monate (statt 10), die Feldartillerie 14 Monate (statt 12) bei der Fahne, und die Kavallerie wird sogar erst nach 18 Monaten (bisher 12) entlassen.

Die Wehrverfassung Englands weicht von der der anderen europäischen Nationen stark ab. Man unterscheidet eine reguläre Armee, ein stehendes Berufsheer, deren Dienstverpflichtung 12 Jahre beträgt. Daneben besteht die Territorialarmee, eine Freiwilligenarmee mit militärischer Ausbildung. Die Freiwilligen übernehmen eine Verpflichtung auf vier Jahre für den Waffendienst in der Heimat und in Uebersee.

Italien kennt wieder die allgemeine Wehrpflicht, die sogar vom 21. bis 55. Lebensjahr dauert. Die Dienstzeit beträgt im aktiven Heer 18 Monate. Daneben besteht eine freiwillige Volkswehr, die wir in Deutschland meist faschistische Miliz nennen, wenn auch dieser Name nicht ganz zutreffend ist.

Auch Polens Wehrmacht beruht auf der allgemeinen Dienstpflicht. Sie ist ein Rahmenheer, das auf Grund der Zwangsdienspflicht ergänzt wird. Die Wehrpflicht läuft über 31 Jahre, die aktive Dienstzeit beträgt zwei Jahre.

Die Tschechoslowakei kennt ebenfalls eine zweijährige Dienstzeit. Gerade bei unserem südböhmischen Nachbarn aber muß berücksichtigt werden, daß er ein im Verhältnis zu seiner Größe und Bevölkerungszahl sehr großes Heer unterhält, sieht doch 12 Prozent der Bevölkerung unter den Waffen. Dazu müssen auch noch die halb-militärischen Verbände der Sokol und Orel zugerechnet werden, die ähnlich wie der sowjetrussische Schützenverband „Osoaviachim“ organisiert sind. Schließlich sei in diesem Zusammenhang bemerkt, daß die meisten der aufgeführten europäischen Völker — auch England — eine vormilitärische Jugendzucht besitzen, die wir in Deutschland nicht kennen.

Und endlich die Rote Armee der Sowjetunion! Die „Rote Arbeiter- und Bauernarmee“ ergäntzt sich auf Grund der allgemeinen Zwangsdienspflicht. Die aktive Rote Armee besteht aus dem Kadre-Heer und den Territorialtruppen. Die aktive Dienstzeit bei dem Kadre-Heer beträgt zwei Jahre. Die Wehrpflicht dauert vom 19. bis 40. Lebensjahr und ist eingeteilt in eine Ausbildung vor der Einberufung, eine aktive Dienstzeit, die fünf Jahre umfaßt, und den Beurlaubtenstand.

Diese Zahlen bekommen aber noch ein besonderes Gewicht dadurch, daß Frankreich, Rußland und die Tschechoslowakei durch Militärverträge miteinander verflochten sind. Rechnet man für die französische Armee einschließlich der Luftstreitkräfte und der Marine einen Personalbestand von über 665 000 Mann, für die Tschechoslowakei mehr als 200 000 Mann und für die Rote Armee zwei Millionen — ungerechnet die zweite Millionenarmee an ausgebildeten Reserven —

Die Geburtenbewegung im Reich

Geburtenfehlbetrag noch immer 15 Prozent.

Auf der Arbeitsstagung der deutschen und auslanddeutschen Sippenkundler sprach am Dienstag Direktor Dr. Friedrich Burgdörfer vom Statistischen Reichsamt Berlin über Geburtenbewegung im Reich und bei den auslanddeutschen Volkgruppen. Der Redner wies u. a. darauf hin, daß in der politischen Verfallszeit des Zwischenreiches Deutschland auf volkbiologischem Gebiete ein schlechtes Beispiel abgegeben habe. Die Zahl der Geburten war von 1900 bis 1933 von über 2 Millionen auf weniger als 1 Million zurückgegangen, und

die Geburten blieben um 30 v. H. hinter dem zur bloßen Bestandserhaltung erforderlichen völkischen Existenzminimum zurück.

Nach dem völkischen Umbruch stieg die Geburtenzahl von 971 000 im Jahre 1933 auf 1 197 000 im Jahre 1934 und auf 1 261 000 im Jahre 1935. Gleichwohl ist die Bestandserhaltungsgrenze noch nicht erreicht, und es war auch 1935 noch ein Geburtenfehlbetrag von 15 v. H. zu verzeichnen. Als besonders besorgniserregend bezeichnet der Redner die volkbiologische Lage in einem Teil der deutschen Volkgruppen im Auslande, und zwar am meisten in Oesterreich, in der Tschechoslowakei und im Baltikum. So stünden z. B.

in Wien über jeder Wiege zwei Särge.

Ähnlich traurige Verhältnisse fanden sich nur noch unter den Deutschen in Lettland sowie in der vollkommen verstädterten und überalterten deutschen Volkgruppe in Estland. Ernst sei auch die volkbiologische Lage unter den 3,5 Millionen Sudetendeutschen, während in den

so ergibt sich für diese drei Verbündeten eine Friedensstärke von nahezu drei Millionen Mann. Rechnet man Belgien, das mit Frankreich verbündet ist, mit 94 000 Mann dazu, so wird die Drei-Millionen-Grenze sogar überschritten. Diese Ziffern erhalten ihr gefährbringendes Gewicht durch die Existenz der Armee der Weltrevolution.

Wenn Deutschland aus dieser Tatsache, die eine Bedrohung des Abendlandes darstellt, die einzig mögliche Folgerung zieht und die zweijährige Dienstpflicht verläßt, so bedeutet der Erlaß des Führers keine Bedrohung des Friedens, sondern eine Vorrichtung zur Erhaltung. Nicht das gefährliche Spiel der Patzsysteme verzieht das Wächteramt des Abendlandes, sondern die Opfer für den Frieden, die Deutschland — und in vorderster Front seine Jugend — bringt.

E. S.

Gefängnis bei Einmischung in die spanischen Wirren

Die Schweiz erläßt schwere Strafbestimmungen.

Da von gewissen schweizerischen Linksorganisationen das kürzlich erlassene Verbot der aktiven Teilnahme an militärischen Operationen in Spanien zu umgehen versucht wurde, hat der Bundesrat einen neuen Beschluß gefaßt, in dem die Uebertretung dieses Verbotes und die Aufforderung und Anreizung hierzu unter Strafe gestellt werden.

Der Beschluß des Bundesrates bestimmt insbesondere, wer zur Teilnahme an den Feindseligkeiten in Spanien aus der Schweiz ausreißt oder hierzu Anstalten trifft, wer die Feindseligkeiten in Spanien von der Schweiz aus irgendwie unterstützt oder begünstigt, wer Geldsammlungen zu anderen als zu wohltätigen Zwecken vorbereitet oder durchführt oder wer öffentlich zu einer Zuwiderhandlung gegen den Bundesratsbeschluß auffordert oder anreizt, mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Buße bis zu 10 000 Franken bestraft wird. Der Beschluß sieht ferner die Beschlagnahme widerrechtlich gesammelter Gelder und herausgegebener Druckschriften vor. Rundgebungen, insbesondere Umzüge zugunsten einer der an den Feindseligkeiten in Spanien beteiligten Parteien, bedürfen der Bewilligung durch die zuständige kantonale Behörde. Der Beschluß tritt sofort in Kraft.

Benno v. Arnt Reichsbühnenbildner

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat dem Bühnenbildner Benno v. Arnt im Anschluß an den ihm bereits am 15. Januar erteilten Auftrag, das deutsche Bühnenbildwesen einheitlich auszurichten, nunmehr die Bezeichnung „Reichsbühnenbildner“ verliehen.

Rhön-Dauerrekord gebrochen

Weltrekordflieger Kurt Schmidt fliegt 13 Stunden 40 Minuten.

Der Dienstag wurde auf der Wasserkuppe der Tag der Dauerflieger. Den Vogel schloß der Dauerweltrekordflieger Kurt Schmidt ab, der am 3. August 1933 auf der stürzischen Neuhung in Ostpreußen 36 1/2 Stunden in der Luft blieb. Da aber im Binnenklima die Winde regelmäßig am Abend abflauen, kam der Rhönrekord nicht über die 13 Stunden hinaus, die Hadenjos im Jahre 1933 am Westhang flog. Am frühen Morgen des Dienstags brach nun Schmidt seine Maschine an den Start. Um 6.17 Uhr fiel das Startseil, und den ganzen Tag stand die Maschine in großer Höhe über dem Westhang, kurz und kurz, um im Aufwindgebiet des Hanges zu bleiben.

Den ganzen Tag hielt Schmidt mit verbesserter Fähigkeit in der engen Maschine am Westhang in der Luft aus, bis die hereinbrechende Nacht den Piloten zur Landung zwang, da Nachtflüge im Wettbewerb auf der Wasserkuppe wegen der Schwierigkeit des Geländes nicht zugelassen sind. Mit 13 Stunden 40 Minuten hat Schmidt den Rhön-Dauerrekord gebrochen.

Die Opfer des Verkehrs

Graufige Bilanz des Todes

143 Tote, 4318 Verletzte als Verkehrsopfer der letzten Woche.

Der Reichs- und Preussische Verkehrsminister gibt bekannt, daß in der vergangenen Woche im Reich 143 Tote und 4318 Verletzte als Opfer des Straßenverkehrs zu beklagen sind. — Wenn auch die Zahl der Toten gegenüber der Vormwoche die gleiche geblieben ist, so hat sich die Zahl der Verletzten wieder erschreckend vermehrt (4273).

Zieht man einmal eine Bilanz über einen größeren Zeitraum, so ergeben sich Zahlen, die an Kriegsverluste erinnern. So wurde im zweiten Vierteljahr 1936 mit rund 72 500 Unfällen die Zahl des ersten Vierteljahres 1936 (50 200) um etwa 44 v. H. überschritten. Stärker als die Zahl der Unfälle ist die Zahl der im Straßenverkehr getöteten und verletzten Personen gestiegen. Im ersten Vierteljahr 1936 waren insgesamt 1497 Personen im Straßenverkehr getötet worden, im zweiten Vierteljahr 2380, also rund 59 v. H. mehr. 1004 Personen kamen auf Kraftfahrzeugen, 704 auf Fuhrwerkern ums Leben. An Fußgängern wurden 522 Personen getötet. Noch stärker, um 74 v. H., ist die Zahl der Verletzten gestiegen, und zwar von 28 625 auf 49 765.

Die Angaben des Statistischen Reichsamtes in „Wirtschaft und Statistik“ über die Unfallursachen zeigen immer wieder, daß

durch Kraftfahrzeuge oder deren Fahrer weitaus die meisten Unfälle verursacht

wurden. Der Anteil der Kraftfahrzeuge an den feststellbaren Unfallursachen belief sich im zweiten Vierteljahr auf 68,8 v. H. gegen 65,4 v. H. in dem vorhergegangenen Vierteljahr. Stark angestiegen sind insbesondere die Unfälle, die durch vorchristwidriges Fahren an Straßenbahnhaltestellen, falsches Einbiegen, falsches Ueberholen, Nichtbeachten der polizeilichen Verkehrsregelung und übermäßige Geschwindigkeit der Kraftfahrzeuge herbeigeführt wurden. Auffallend stark erhöhte sich die Zahl der Unfälle durch übermäßige Geschwindigkeit der Kraftwagen in den Landgebieten

(64 v. H. gegen 51 v. H. im Reichsgebiet). Zu einem Anschwellen der Unfälle trugen auch wieder Kraftfahrer bei, die unter Alkoholgenuß standen; sie verursachten 242 Verkehrsunfälle gegen 1871 in dem vorhergegangenen Vierteljahr.

Eindeutige Kennzeichnung

des Vorfahrtrechts

Beseitigung der Ursache vieler Verkehrsunfälle. Verkehrszeichen müssen verbessert werden.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, stellt in einem Kundentafel an die Polizeibehörden fest, daß die Ursache der meisten schweren Verkehrsunfälle immer noch die Nichtbeachtung des Vorfahrtrechts an Straßenkreuzungen und -einmündungen sei. Er erachtet daher die Verkehrszeichen unverbessert als eine Nachprüfung zu unterziehen, und, soweit eine Verbesserung erforderlich ist, diese mit der größtmöglichen Beschleunigung zu veranlassen. Ersparsmäßigkeiten wegen der Kosten von Verkehrschildern müßten gegenüber der Notwendigkeit einer eindeutigen positiven und negativen Kennzeichnung des Vorfahrtrechts für alle Hauptstraßen im Interesse einer Senkung der Verkehrsunfallziffern wegen der damit verbundenen erheblichen Verluste an Leben und Gesundheit der Volksgenossen und sonstigen Schäden zurücktreten.

Der Chef der deutschen Polizei gibt weiter genaue Anweisung für die Kennzeichnung der Straßen. Als „Fernverkehrsstraßen“ seien unverzüglich alle Reichsstraßen, und zwar besonders auch in der geschlossenen

Ortslage, positiv durch Anbringung von Kummernschildern oder Tafeln für Fernverkehr zu kennzeichnen. Für den Verkehr auf den Nebenstraßen sei in den Ortschaften regelmäßig durch Aufstellen von Dreieckszeichen anzuzeigen, daß der Vorfahrt an der Kreuzung nicht hat; auf freier Landstraße sei diese Kennzeichnung nur dann notwendig, wenn die Verkehrssicherheit es erfordere. Ebenso wie bei den Fernverkehrsstraßen sei auch bei den „Hauptverkehrsstraßen“ zu verfahren. Als solche sind in der Regel nur in der geschlossenen Ortslage alle Straßen zu bestimmen, bei denen wegen ihrer Verkehrsbedeutung eine Sonderregelung der Vorfahrt geboten ist.

Schwere Autounfälle beim Ueberholen

Drei Todesopfer bei Dresden — Wagen des Prinzen Gustav Adolf von Schweden verunglückt.

In erschreckender Weise mehrt sich die Zahl der Unfälle, die sich beim Ueberholen auf der Fahrstraße ereignen. Ein Unfall, der drei Todesopfer forderte, ereignete sich in der Nähe von Dresden. Auf der Fahrt von Bautzen nach Dresden streifte unweit des Ortsteils Dresden-Weißig ein Bauerner Personenkraftwagen beim scharfen Ueberholen einen in gleicher Richtung fahrenden Kraftomnibus. Der Personenkraftwagen kippte um und die vier Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Der Fahrer, mit Namen Renisch, war sofort tot. Der Mitfahrer Schmidt und dessen 17jährige Tochter verstarben nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der vierte Insasse kam mit Verstauchungen und Gesichtsverletzungen davon.

Ein ähnlicher Unfall ereignete sich auf der Straße Göttha-Erfurt. Ein dem Prinzen Gustav Adolf von Schweden gehörender Personenkraftwagen, der von dem Generalvertreter eines Erfurter Werkes gesteuert wurde, überholte einen Lastwagen, der einen anderen Wagen abschleppte. Der Fahrer des Personenkraftwagens fuhr zu weit links, der Wagen streifte mehrere Bäume und blieb schwerbeschädigt auf der Mitte der Straße liegen. Der Fahrer des Lastwagens bog rechtzeitig rechts aus, geriet aber ebenfalls gegen einen Straßbaum. Der am Steuer des schwedischen Wagens sitzende Erfurter mußte schwerverletzt in ein Krankenhaus geschafft werden, während der ebenfalls im Wagen sitzende Fahrer des schwedischen Prinzen unverletzt blieb.

Schon wieder 2 Todesstürze in den Alpen

Das fünfte Todesopfer der Watzmann-Ostwand in diesem Jahr.

Schon wieder sind in den Berchtesgadener Alpen zwei tödliche Abstürze zu verzeichnen. Im Gebiet des 2518 Meter hohen Hochalters verirrte sich beim Abstieg über den Kleinfalter der 30jährige lausnische Angestellte Werner Müller aus Leipzig, der als Alleingänger über den Blauweißnordgrat aufgestiegen war. Er versuchte über eine senkrechte Wand zum Blauweiß herabzukommen und stürzte etwa 30 Meter tief ab. Der Tod trat sofort ein.

Das zweite Unglück ereignete sich an der Watzmann-Ostwand, die in diesem Jahre nunmehr schon fünf Todesopfer gefordert hat. Hier stürzte am Salzburger Weg die 35jährige Sportlehrerin Annemarie Lindner aus Kirchhain in Württemberg vor den Augen ihres Begleiters Walter-Ludwigsburg etwa 35 Meter tief ab. Ihrem Gefährten gelang es noch, sie am Seil zu halten, doch hatte der Sturz ihren baldigen Tod zur Folge. Mehrere Münchener Touristen, die zur Hilfe eilen wollten, fanden sie nur noch als Leiche vor.

Wir werden jeder Gefahr gewachsen und jeder Hinterlist überlegen sein, wenn ihr die Lehre als eine unsterbliche Lehre predigt, daß ein Volk, das frei sein will, nicht unterjocht werden kann.

Ernst Moritz Arndt.



(19)

Fortsetzung.

Janne bot alles auf, um nicht nachgeben zu müssen, weil das bei den Tieren das schlechteste ist, was sie tun konnte. Nach unendlich langem Mühen sprang Bell, aber die anderen duckten sich jedesmal drohend, wenn Janne auf sie zukam und sie mit der Peitsche anfeuerte.

Drei-, viermal hatte Janne schon die Zucht nach der Wand des Käfigs genommen und mit letzter Mühe einen der Tiger abgewehrt, wobei ihr Harry Krauß von draußen, so gut er konnte, beistand.

Da geschah das Entsetzliche. Baby, die genau wußte, daß die Reihe jetzt an ihr war, sprang, als Janne ihr auch nur für den Augenblick den Rücken zuwendete, mit einem Satz Janne an und hieb ihre mächtigen Fänge so furchtbar in Jannes Schulter, daß das Mädchen mit einem unheimlichen Aufschrei zusammenbrach.

Noch einmal schlug Baby seine mächtige Tazze auf das am Boden liegende Mädchen.

Doch das alles geschah in Bruchteilen von Sekunden. Die Tiger sauchten auf und ließen wild durcheinander. Ihr Jauchzen übertönte die Schüsse von Harry Krauß, der mutig, in der Linken die Eisenstange, in den Käfig sprang.

Das ganze Personal schrie vor Entsetzen, alles stürzte auf den Käfig zu. Keiner dachte an sich, alle nur an Janne.

Schon hatte einer der Wärter geistesgegenwärtig von draußen die Gittertür zum Laufgang geöffnet. Durch die Schüsse ganz wild geworden, stürzten die Tiger in den Laufgang und jagten in ihre Käfige, die schnell geöffnet wurden.

Nur Baby, die an der Schnauze blutete, machte Anstalten, sich nun auch auf Harry Krauß zu stürzen, dem es jedoch gelang, sie in letzter höchster Not in den Laufgang zu treiben.

Nun war der Käfig leer, und alle stürzten hinein. Als erster war Pitt neben Janne. Er hob das Mädchen, die völlig leblos schien, auf und eilte mit ihr nach dem Ambulanzwagen. Durch Jannes wunderbaren Dreß drang heftig das Blut, so daß er sich ganz rot färbte.

Wenige Stunden kamen für das Zirkuspersonal. Jannes Auftreten mußte abgesetzt werden. Harry Krauß sprang für sie ein, aber er hatte noch viel Mühe mit den Tieren.

Es war abends nach der Vorstellung, als drei Männer sich sorgenvollen Herzens auf den Weg nach dem Krankenhaus machten: der Direktor, Dompteur Krauß und Pitt.

Der Professor machte ein sehr bedenkliches Gesicht.

„Mit Fräulein Martini steht es sehr ernst, meine Herren, es sind zwar nur Fleischwunden, aber nicht ungefährliche. Die Krallen dieser Tiere rufen ja sehr oft schwere Entzündungen und Blutvergiftungen hervor.“

Die drei Männer sahen stumm zu Boden. Pitt faßte sich ein Herz:

„Tun Sie nur alles, Herr Professor! Lassen Sie nichts unversucht! Sie muß uns erhalten bleiben...“

Pitts Stimme brach jääh ab. Ziehend hing sein Blick an dem Gesicht des Professors.

Der Arzt zuckte die Achseln. Er konnte Pitt keine Antwort geben. Es hieß einfach — abwarten!

10. Kapitel

Die große Tagung der Tierärzte war beendet. Dr. Hans Schend verließ mit seinem Kollegen des Nachbarreiches die Halle, in der die Konferenz stattgefunden hatte.

„Ich denke, wir fahren doch nicht sofort zurück? Was meinen Sie, Kollege Schend?“

„Nun, so oft kommen wir nicht nach dem schönen Danzig. Eigentlich hatte ich die Absicht, morgen mittag erst heim zu fahren,“ gab Hans Schend zurück.

„Gut. Dann bin ich dabei. Was aber tun?“

Das wußte Hans Schend selbst noch nicht. Schließlich einigten sich die beiden zunächst einmal dahin, daß sie sich bei einer Tasse Kaffee über das Programm des Tages einig werden wollten.

Schends Kollege, der den Reklameteil einer großen Zeitung aufmerksam auf Veranstaltungen durchlas, fragte: „Hätten Sie Interesse, Herr Kollege, Zirkus „Europa“ gibt heute hier seine Eröffnungsvorstellung? Lesen Sie doch. Die große Sensation! Die jüngste Dompteuse der Welt, Marianne Martini, die von ihren Verletzungen hergestellt ist, tritt zum ersten Male wieder auf.“

Schend ahnte keine Zusammenhänge. Vielleicht war er auch durch die tagelange Konferenz zu sehr abgelenkt. Etwas gleichgültig erwiderte er:

„Schließlich ist es ja gleich, womit wir den Abend totschlagen. Hauptsache, daß wir den Nachmittag gründlich ausnutzen. Danzig ist ja immer wieder schön.“

„Gewiß, aber ich muß sagen, ich würde die Marianne Martini gern mal sehen. Soll ja Fabelhaftes leisten. Ich halte mir doch Berliner Zeitungen. Es wurde damals viel geschrieben über das Unglück der jungen Dompteuse, lieber Schend. Tigerdressuren sind ja nicht einfach!“

Verhohlen ließ Schend die Illustrierte sinken, die er in der Hand hielt und fragte:

„Was sagen Sie da? Unglück? Ich habe nichts davon gehört. Wie heißt die Dompteuse?“

„Schend, tun Sie doch nicht so, als wenn Sie auf dem Monde wohnten. Es spukt doch durch alle Zeitungen. In allen Städten ist es Tagesgespräch. Marianne Martini heißt sie.“

„Marianne?“ Er dachte nach. „Sonderbar! Aber Martini?“

„Was meinen Sie, Herr Kollege?“

Schend schüttelte den Kopf. Er antwortete nicht, aber den ganzen Nachmittag hindurch formten seine Gedanken die seltsamsten Bilder und Vermutungen. Aber immer wieder verwarf er sie als unmöglich.

Personenzug streift Autobus

Drei Schwer- und vierzehn Leichtverletzte.

Wie die Reichsbahndirektion in Berlin mitteilt, kam es Dienstag nachmittag oberhalb des Bahnhofs Niederzissen (Prohltal) zu einem Zusammenstoß eines Zuges mit einem Autobus. In einem unbeschrankten Bahnübergang streifte ein Personenzug einen mit 36 Personen besetzten Berliner Autobus, der unmittelbar vor dem Zuge die Strecke zu kreuzen versuchte. Drei Passagiere des Autobus wurden schwer verletzt und mußten in das Krankenhaus in Burgbrohl gebracht werden. Weitere vierzehn Leichtverletzte konnten nach Anlegung von Notverbänden die Weiterreise antreten.

Nach den bisherigen Feststellungen trifft die Schuld an dem Unglück den Kraftwagenführer, der mit übermäßiger Geschwindigkeit die Weiche zu überqueren versuchte, ohne sich davon zu überzeugen, ob irgendeine Gefahr im Verzuge war.

Leichtsinnt fordert zwei Menschenleben

Beim Paddelbootsfahren auf der Ostsee ertrunken.

Wieder einmal hat der Leichtsinnt, mit einem Paddelboot die Ostsee zu befahren, zwei Menschenleben gefordert. Am Lubminer Strand wurde, wie aus Straß und gemeldet wird, ein Paddelboot angetrieben, von dessen Insassen jede Spur fehlt. Das Boot trägt den Namen „Thule“ und am Heck die Aufschrift H. Bettler, Gotha. Die Nachforschungen haben ergeben, daß am Donnerstag zwei junge Leute, ein Mann und ein Mädchen, das Boot in Straß und fertig machten, um über den Bodden zu fahren. Trotz aller Warnungen haben die beiden die Fahrt angetreten und sind wahrscheinlich bei einem Sturm ertrunken.

Zwei Tote durch Pilzvergiftung

Wie aus Schneidemühl gemeldet wird, erkrankte nach dem Genuß von selbstgeamkelten Pilzen die Familie des Kaufmanns Paul Brehmer. Brehmer und seine Schwiegermutter, eine Frau Krüger, sind trotz sofortiger ärztlicher Hilfeleistung im städtischen Krankenhaus verstorben. Die Frau des Brehmer und seine drei Kinder, die geringere Pilzmengen genossen hatten, sind leicht erkrankt.

Schlusstein der Haupttribüne auf dem Nürnberger Zeppelinfeld gesetzt

Auf der Nürnberger Zeppelinwiese wurde am Dienstag der letzte Stein in die 360 Meter lange Haupttribüne, die von einem mächtigen Säulengang gefront ist, eingefügt. Damit ist das wichtigste Bauwerk für den Reichsparteitag 1936 vollendet.

Aus diesem Anlaß sprach der Nürnberger Oberbürgermeister Ziebel, während die Arbeit für einen kurzen Augenblick unterbrochen wurde, zu der Belegschaft. Er gab ferner den Inhalt eines Telegramms bekannt, das dem Führer die Vollendung der Arbeiten meldet.

Sport

Zwischenergebnis auf der Wasserkuppe

Nachdem die Flüge am Wochenende keine Punkte einbrachten, kann man jetzt ein Zwischenergebnis auf der Wasserkuppe aufstellen. Die Liste der Landesgruppen wird angeführt von der Stuttgarter Mannschaft Kraß, Sackelsoß und Büchner, die einen Durchschnitt von 372,48 Punkten erzielte. An zweiter Stelle liegt die Reichsgruppe Luft-Hausa-Berlin, die 369,11 Punkte sammelte. Bei der Landesgruppe Schleien. Bei beiden Gruppen konnten nur zwei Piloten bisher Punkte erringen, während jeweils der dritte Flieger leer ausging. Die nächsten Plätze hinter der Spitzengruppe nehmen München, Dresden (der Vorjahresieger) und Darmstadt ein. In der Einzelwertung führt der Chemnitzer Spaeth mit 643,86 Punkten vor dem Berliner Helm, dem Senior des Wettbewerbs. Interessanterweise übt der bekannte Luftmilliarer erst seit sechs Wochen das Segelfliegen aus. Hinter dem Breslauer Steinig, der im Klaffement den dritten Platz einnimmt, liegt Hanna Reitsch

„Wer weiß, wo die kleine Janne jetzt sein mag,“ sagte er etwas schwer vor sich hin, als er sich am Abend in seinem Hotelzimmer für den Zirkus umkleidete.

Der Platz, auf dem der Zirkus errichtet war, lag etwas außerhalb der Stadt, so daß die beiden Kollegen in einer Kraftdroschke dahinfuhren.

Schon lange vor der Vorstellung füllte sich das riesige Zelt. Hans Schend wurde immer unruhiger, bis endlich die Unterhaltungsmusik der beiden großen Kapellen verstummte und die erste Nummer des Programms begann.

Er konnte sich das Gefühl der Unruhe nicht erklären. Auf alle Fragen und Bemerkungen seines Kollegen gab er ganz zerstreute Antworten. Plötzlich fuhr er auf.

„Passen Sie auf, Schend, dort, sehen Sie? Das scheint schon der bekannte Clown Pitt zu sein, der da drüben in dem roten Frack und den karierten Harmonikahosen!“

Hans Schend riß die Augen auf. Schnell blätterte er in dem Programm. Richtig, da stand ja Pitt! Hans Schend brauchte nicht zu überlegen. Zu sehr hing er innerlich noch immer an Janne und allem, was mit ihr zusammenhing. Sofort erkannte er Pitt in dem Anzug, den er schon damals auf dem Jahrmärkte getragen hatte.

Sollte er sich so täuschen? Nein, kein Zweifel, das war der Clown aus der Mauritz-Schau, der schon damals das Publikum in Scharen angelockt hatte, und plötzlich vermeinte er wieder Jannes Stimme zu hören, die mehr als einmal von dem Clown gesprochen hatte. Ja, ganz deutlich erinnerte er sich, Pitt hatte sie ihn genannt, Pitt.

Während die Zuschauer unter Pitts Späßen in helle Begeisterung kamen, sah Hans Schend von allem scheinbar unberührt da. Jetzt war ihm klar, warum er vorher so unruhig war.

Da brach der orkanartige Beifall los. Pitt hatte seine Nummer beendet. Hans Schend schreckte aus seinen Überlegungen auf.

Er würde nach der Vorstellung sofort hingehen zu Pitt. Pitt konnte ihm vielleicht sagen, wo Janne geblieben.

Frauen-Weltrekord über 80 Meter Hürden. In Warschau stellte die Polin Stella Walskiewicz über 80 Meter Hürden mit der Zeit von 9,6 Sekunden einen neuen Weltrekord auf. Die bisherige Weltbestzeit betrug 9,8 Sekunden.

„Walzerkönig“ enttäuschte. Das Hauptbüchertreffen auf der Rennbahn von Berlin-Charlottenburg wurde leicht von der Suite „Sesti“ aus dem Stall Burg Schütz gewonnen. Eine Enttäuschung bildete in diesem Rennen der Hengst „Walzerkönig“, der hart gepeinigt worden war. Sockel Mücken gelang es nicht den Hengst in das Vordertreffen zu bringen.

Börse und Handel

Ämtliche Berliner Notierungen vom 25. August.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die Erholung machte an den Aktienmärkten neue erhebliche Fortschritte. Verschiedene Spitzenwerte erzielten mehrprozentige Befestigung. Der Markt der heimischen Renten war im allgemeinen behauptet. Der Geldmarkt stand im Zeichen der Vorbereitungen für den neuen Ultimo. Blankotagesgeld zog auf 2,87 bis 3,12 v. H. an.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Dollar 2,48 (2,49); engl. Pfund 12,51 (12,51); holl. Gulden 168,90 (169,24); Danz. 46,80 (46,90); franz. Frank 16,38 (16,42); schweiz. 81,07 (81,23); Belg. 42,02 (42,10); Italien 19,57 (19,01); schwed. Krone 64,53 (64,65); dän. 55,88 (56,00); norweg. 62,90 (63,02); tschech. 10,27 (10,29); österr. Schilling 48,95 (49,05); poln. Zloty 46,80 (46,90); Argentinien 0,695 (0,699); Spanien 31,17 (31,23).

Berliner Getreidegroßmarkt vom 25. August.

Für 1000 kg in Markt: Weizen, märk., fr. Vln. 198-200 (Durchschnittsqualität) 218,00; Futter-, märkischer 218,00; Futter-, ostpreuss. 218,00; Sommer-, märkischer 218,00; Gesehl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete: B. VI 186,00, B. VII 187,00, B. VIII 188,00, B. IX 189,00, B. X 190,00, B. XII 192,00, B. XIV 194,00.

Roggen, märk., fr. Vln. 163,00 (Durchschnittsqualität) 163,00; Gesehl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete: B. VI 149,00, B. VII 150,00, B. VIII 151,00, B. IX 152,00, B. X 153,00, B. XII 155,00, B. XIV 157,00.

Gerste fr. Berl. ab Stat. Brau-, feine 217-223 208-214; Brau-, gute 211-216 202-207; Sommer-, mittel 211-216 202-207; Winter-, (zu Futterzwecken) 211-216 202-207.

zweijährig 183-189 174-180; vierjährig 183-189 174-180; Industrie-, gerste 183-189 174-180; Futter-, gefestigter Erzeugerpreis für die Preisgebiete: G. V 154,00, G. VI 155,00, G. VII 157,00, G. VIII 160,00, G. IX 162,00.

Hafer fr. Berl. ab Stat. märkischer 153,00; Gesehl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete: H. IV 144,00, H. VII 148,00, H. X 151,00, H. XI 153,00, H. XIII 156,00, H. XIV 158,00.

1) In Anbau, Besatz, Bruch, Schmachtkorn, Rost sind zulässig: bei Weizen 3 Prozent, bei Roggen 2 Prozent. 2) Gesehl. Mischmehlpreis + 4-6 Markt. 3) Zugul. 0,50 Markt Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation. 4) Kreise Söldin und Arnswalde. 5) Kreise Ludau und Calau. 6) Zugul. 0,35 Markt Ausgleichsbetrag für 100 Kilogramm. Bei Weizenmehlpreise kann ein Aufschlag von 0,50 Markt, bei Roggenmehlpreise ein solcher von 1,00 Markt für 100 Kilogramm berechnet werden.

Berliner Schlachtwirtschaft. Auftrieb: 593 Känder, 75 Ochsen, 66 Bullen, 452 Kühe, Färsen, Fresser; 2227 Kälber; 6684 Schafe; 7492 Schweine, 228 Auslandschweine. Verkauf: bei Kindern verteilt, bei Kälbern und Schafen glatt, Schweine verteilt; Spitzentiere über Notiz. - Preise: Ochsen A 44, B 40; Bullen A 42, B 38, C 33; Kühe A 42, B 38, C 32, D 22-24; Färsen A 43, B 39, C 34; Fresser -; Doppellend. 100-115;

alles hatte Schend versucht, Jannes Aufenthaltsort zu erfahren, alles. fand er jetzt eine Spur?? Blühschnell zog an Hans Schends Auge sein Verhältnis zu Gefine Hardt vorüber. Weil er noch immer auf Janne hoffte, weil er es einfach nicht fassen konnte, daß sich ihr Lebensweg mit dem seinen nicht noch einmal kreuzen sollte, hatte er Gefine bis heute noch immer keinen Antrag gemacht. Er wollte nicht lügen, er konnte es nicht.

„Ganden Sie den Pitt nicht fabelhaft, Herr Kollege? Er ist einzig.“

„Ja, ja,“ sagte Hans Schend schnell.

„Das klingt nicht gerade, als wenn Sie sehr begeistert wären. Was ist denn nur mit Ihnen los?“

Schend fröhlich über das Haar, nur um seine Verlegenheit zu verbergen.

„Ach, es ist etwas ganz Sonderbares. Doch davon nachher. Seht kommt ja wohl die Dompfense. Man baut schon den Käfig auf!“

„Richtig, richtig,“ begeisterte sich schon wieder Schends Kollege.

Eine Weile verging. Schend war voller Unruhe, voller Nervosität. Das dauerte ihm alles viel zu lange. Am liebsten wäre er jetzt schon zu Pitt gegangen.

Da klang eine Trompete auf, und durch das Megaphon gab der Anlager bekannt:

„Marianne Martini mit ihrer einzigartigen Tigergruppe zum erstenmal wieder in der Arena!“

Beifall brauste auf. Jannes Ruf eilte ihr auch hier voraus.

Unter der ungeheuren Spannung des Publikums kamen die Tiger aus dem Laufgang, sahen sich blinzelnd im Käfig um und einige, voran Bell, erstiegen schon von selbst die kleinen Hoder.

Schends Augen suchten in der Gruppe der Artisten, die drüben vor dem roten Vorhang am Eingang zu der Manege standen, schon wieder nach Pitt - da teilte sich der Vorhang. Schend war es, als sehe sein Herzschlag aus.

stalter A 83-92, B 75-83, C 66-72, D 60-65; Lämmer und Hammel A1 66-67, A2 64-65, B1 63-65, B2 55, C 58-62, D 46-47; Schafe E 53-55, F 50-52, G 38-47; Schweine A 54,50, B1 53,50, B2 52,50, C 50,50, D 48,50, E -; F -; Sauen C1 53,50, C2 50,50.

Berliner Preisnotierungen für Mauhfuttermittel. 1. Erzeugerpreise „ab märkischer Station“ frei Waggons; 2. Großhandelspreise waggongefrei „Berliner Stationen“. Weide Notierungen gelten für 100 Kilogramm in Reichsmark. Drahtgepresstes Roggenstroh (Quadratballen) 1,70-1,80 (2,35-2,45); drahtgepresstes Weizenstroh (Quadratballen) 1,60-1,70 (2,25-2,35); drahtgepresstes Gerstestroh (Quadratballen) 1,60-1,70 (2,25-2,35); Roggenanlagstroh (zweimal mit Troh geb.) 1,40 bis 1,65 (2,10-2,30); Roggenanlagstroh (mit Bindfäden geb.) 1,30 bis 1,45 (2,00-2,10); bindfadengepresstes Roggenstroh 1,20-1,75 (1,90-2,10); bindfadengepresstes Weizenstroh 1,15-1,30 (1,90 bis 2,10); Häcksel 2,65-2,90 (3,30-3,50). Tendenz: stetig (altes Stroh über Notiz). Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 v. H. Weisj mit minderewertigen Gräsern, 3,30 bis 3,50 (3,90-4,40); gutes Heu, desal. nicht über 10 v. H. Weisj, alt, 5,30-5,70 (6,10-6,40), neu, 3,80-4,20 (4,10-5,00); Luzerne, 5,10-5,40 (6,00-6,30); Timothy, lose, 5,50-5,90 (6,20-6,60); Kleheu, lose, 5,30-5,70 (6,00-6,30); Weizenheu, rein, lose - (-); Weizenheu, lose (Barthe) 3,00 (3,80-4,00); Weizenheu, lose (Havel) - (-); drahtgepresstes Heu 60 Pf. über Notiz. Tendenz: stetig.

Berliner Magerviehmarkt. (Ämtlicher Marktbericht vom Magerviehmarkt in Friedrichsfelde. Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 90 Schweine, 432 Ferkel, 34 Schafe, 2658 Gänse. Verkauf des Marktes: ruhig, bei alten Ferkeln. - Es wurden gezahlt im Großhandel für: Käufer Schweine (4-5 Monate alt) 40-53 Markt, Böcke (3-4 Monate alt) 23-40 Markt, Ferkel (8-12 Wochen alt) 20-23 Markt, Ferkel (6-8 Wochen alt) 15-20 Markt, Ferkel (bis 6 Wochen alt) 13-15 Markt. Ausgesuchte Tiere über Notiz.

Ämtlicher Marktbericht

Großhandelspreise in der Zentralmarkthalle Berlin in Reichsmark frei Berlin. - Sämtliche Notierungen ohne Gewähr. Marktlage. Sühwasserfrische: Zufuhr gering, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. - Gemüse: Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. - Obst: Zufuhr ausreichend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. - Wild (je 1/2 Kilogramm): Rotwild 0,50-0,55, Damwild 0,50 bis 0,60, Rehwild 0,60-0,70, Wildschweine 0,35-0,50, Wildenten (Stück) 1,20-1,60, Rebhühner (Stück) 0,90-1,30, - Geflügel (je 1/2 Kilogramm): Hühner 0,70-0,85, Poulets 0,80-0,90, Hühner (90), Hähne 0,65, Tauben (Stück) 0,50-0,70, Gänse (junge, 1936) 1,05, Enten 0,80-1,10, - Lebende Fische (je 50 Kilogramm): Karpfen 1,00-1,35, Schleie 60-120, Schleihe 50-90, Zander 110, Karpfen 80-85, Bleie 15-30, Flöhen 30, Bunte Fische 30, Karpfen 30, - Gemüse (je 50 Kilogramm): Weißkohl 2,50 bis 3,50, Norkohl 2,75-4, Wirsingkohl 2,75-4, Spinat 5-14, Retiche (100 Stück) 5-10, Radisheschen (Schodbund) 0,70-1, Kohlrabi (Schod) 0,70-1,20, Gurken (100 Stück) 6-12, Einlege, Schmor-, Salat- und Gewürzarten 2-14, Salat (100 Kopf) 3-5, Pfefferlinge 17-20, Steinpilze 20-35, wilde Champignons 10-35, Schoten 7-18, grüne Bohnen 5-12, Wachsbohnen 7-19, Mohrrüben 3-4, Kohlrüben 3-4, rote Rüben 4-6, Tomaten 3-6, Blumenkohl (100 Kopf) 3-32, Meerrettich 56-60, Treibhauschampignons 80-100, Porree (Schod) 0,60 bis 1, Peterhille (100 Bund) 2-4, Sellerie mit Kraut (100 Stück) 5-10, Zwiebeln 5,25-6,25; Auslandsware: Gurken (100 Stück) 8-14, Tomaten 2-11, - Obst (je 50 Kilogramm): Äpfel 5-34, Birnen 8-26, Brombeeren 18-25, Preiselbeeren 18-22, Pfirsiche 18-40, Pflaumen 10-23; Auslandsware: Äpfel 18-29, Birnen 22-35, Pfirsiche 32-42, Pflaumen 19-20, Weintrauben 15-60, Bananen 18 bis 32, Apfelsinen (Stifte) 14-17, Zitronen 20-23.

Bücher und Zeitschriften.

Welhagen u. Klafings Monatshefte. Sechs Meisterwerke deutscher Maler - ein wichtiges Preisauschreiben. Zum 7. Male erlassen Verlag und Schriftleitung von Welhagen u. Klafings Monatsheften ihr einzigartiges Preisauschreiben „Wer kennt unsere Künstler?“ Das sechste erschiene Septemberheft bringt die sechs zur Verteilung kommenden Gemälde in farbiger Wiedergabe. Aufgabe des Lesers ist, die Namen der Maler anzugeben. Wer alle richtig feststellt hat, darf hoffen, eins der Bilder nach eigener Wahl im Original und gerahmt zu erhalten. Auf diesem Wege werden nach Austragung des Preisauschreibens im ganzen 42 Kunstwerke in deutsche Häuser des In- und Auslandes gegangen sein, eine praktische Künstlerhilfe und eine Freude für die Leser ohnegleichen.

In einem königsblauen Mantel, vom alten Harry Krauß begleitet, durchschritt Janne die Gruppe der Kollegen und trat dann, ohne aufzusehen, durch die Tür in den Käfig, nachdem Krauß ihr den Mantel von den Schultern genommen hatte.

„Janne!“ schrie Schend in diesem Augenblick auf und erschrak über sich selbst.

Er mußte wegsehen, er konnte es nicht ertragen, Janne inmitten dieser Tiere zu sehen, die sie fast das Leben gekostet hatten.

„Um Gottes willen, Herr Kollege, was ist denn?“ flüsterte Schends Bekannter, der den Ausruf Hans Schends vernommen hatte.

Mit fixem Blick sah Hans Schend auf Janne, die wieder ihren tigerfarbenen glänzenden Dreß trug. Er sah, wie sie etwas auf den Tisch legte, anscheinend ein kleines Rissen, aber jetzt sah er auch, daß Janne nicht einen Augenblick die Tiger unbedachtet ließ.

Da stand Hans Schend auf. Er ging durch die Reihen, kaum daß er sich bei seinem Freunde entschuldigt hatte und schritt langsam dem Ausgang zu.

Nein, er konnte es nicht mitansehen, daß Janne sich mitten unter den Tieren bewegte.

„Janne, meine Janne,“ murmelte er leise vor sich hin, als ihm draußen die kühle Abendluft über die heißen Schläfen wehte.

Und nun fiel Hans Schend alles ein, das furchtbare Unglück, von dem sein Kollege ihm ganz ausführlich erzählt hatte. Schends Herz krampfte sich. Wie ein Mensch, der sich verfolgt glaubt, lief er unruhig auf dem großen Vorplatz hin und her.

Es dünkte ihn eine Ewigkeit, bis drin ein nichtendend-wollender Beifall sich erhob.

Fortsetzung folgt.

Spielplatz der Jugend

Der Feuerdrache vom Schwarzen Berg

Es war einmal ein Mann, der hieß Peter. Der war so tapfer und klug, daß er alle Feinde besiegte und gleich General wurde. Sein König aber war eifersüchtig und fürchtete, Peter wolle ihm nach dem Leben trachten. Peter merkte wie der König gesonnen war und verließ das Land und alle Soldaten mit ihm.

So zogen sie nun durch viele Königreiche, aber nirgends gefiel es ihnen. Eines Tages nun kamen sie auf einen hohen Berg und erblickten vor sich das herrlichste Land, das sie je gesehen. Da flossen breite Ströme, blühten bunte Wiesen und standen ganze Wälder der schönsten Obstbäume. Sie ritten voll Freude hinunter in dies wunderbare Reich und suchten einen Platz, ihr Lager aufzuschlagen. Doch nun ging es ihnen seltsam. Sie trafen auf ein Dorf, aber soviel sie riefen und suchten — keine Menschenseele war zu finden. Häuser und Felder waren schon seit langem verlassen. Die Landstraße lag unter hohem Gras, die Felder waren nicht bestellt, das Obst war nicht geerntet. Peter und seine Soldaten wunderten sich und konnten sich nicht erklären, wie dies zugeht. Sie stiegen wieder zu Pferde und ritten weiter. Aber sie fanden überall dasselbe: verlassen Dörfer, unbewohnte Städte. Die Häuser waren überwachsen von Geranien, in die Gärten war der Wald eingezogen. Als sie acht Tage so geritten waren und ihnen schon ganz unheimlich zumute wurde, da sahen sie vor sich einen großen schwarzen Berg, der stieß rote Rauchwolken aus und an seinem Fuße lag eine Stadt mit goldenen Türmen, vielen tausend Dächern und einer dicken hohen Mauer rund herum. Das war gewiß die Hauptstadt des Landes und der König wohnte dort. Auch hier ließ sich keine Seele sehen, die Tore standen weit offen, kein Torwart fragte sie nach wohin und woher, kein Wächter stieß auf dem Turme in sein Horn. So ritten sie stumm durch die Straßen, und der Ruf ihrer Pferde verlor sich lautlos im Gras. Doch als sie auf einen weiten Platz kamen — sie trauten kaum ihren Augen — da kamen ihnen ein altes Mütterlein entgegengehumpelt an einem Krückstock und winkte mit der Hand und rief ihnen zu. Peter lenkte sein Pferd hin zu ihr und fragte:

„Guten Tag, Mütterchen! Kannst du uns sagen, in welcher Stadt wir hier sind und was in diesem Lande geschehen ist?“

„Ach, mein Sohn“, erwiderte die Alte, „ihr seid in das Land des Unheils gekommen und reitet in den Tod. Um Gottes willen, zieht fort von hier so schnell euch eure Pferde tragen!“ Die Soldaten, als sie solches hörten, kamen begierig näher und fragten die Alte, was hier geschehen wäre und riefen alle durcheinander. Peter aber hieß sie still sein und sagte zu dem Weiblein:

„Höre, Mütterchen! Es wird bald Abend und wir müssen ein Obdach haben. Wo wohnst du denn und lebst du ganz allein?“

„Ihr mögt mit mir kommen. Auch ist es jetzt am Abend nicht gehener hier. Ich bin mit meinen Mädchen in das Königsschloß gezogen. Dort könnt ihr übernachten und eure Pferde finden auch Platz.“ Damit humpelte die Alte fort und winkte der Schar, ihr zu folgen. Geradezu auf ein Schloß ging es, und die Freitreppe herab kam ein Schwarm junger Mädchen auf sie zu. Das Weiblein klopfte mit ihrem Stab auf die Marmorstufen und rief ihnen zu:

„Beeilt euch, meine Kinder! Wir haben Gäste und bringt ihnen ein gutes Abendbrot. Soldaten sind

hungrig.“ Da liefen die Mädchen und deckten in einem Saale auf und trugen Brot und Wein, Fisch und Wildbret auf. Als nun alle gesättigt waren, sprach die Alte:



„General Peter und ihr Soldaten! Nun will ich euch erzählen, was sich in diesem Lande begeben hat. Es war vor zehn Jahren, da kam in dies reich, blühende Königreich ein feuriger Drache und erwählte sich in einer Höhle am Schwarzen Berg einen Schlupfwinkel. Dieser Drache vernichtete das ganze Land. Er nährte sich von Menschen, fraß aber nur Männer und Knaben. Jeden Tag suchte er sich seine Opfer: den Bauern auf dem Feld, den Wanderer auf der Straße, den Städter in den Gassen und Häusern. Der König versprach sein halbes Reich dem, der den Feuerdrachen tötete. Und viele tapfere Männer wagten ihr Leben. Kaum aber waren sie dem Drachen auf einige Schritte nahegekommen, da verbrannten sie von der glühenden Hitze, die das Feuer ausströmte. Da verloren der König und seine Untertanen den Mut, sie stehen alles im Stich und flohen. Nur ich blieb hier, denn ich habe niemanden in der Welt, zu dem ich gehen könnte und bin zu alt für eine weite Reise. Aber ich zog umher und fand manche Kinder, die bei der Flucht zurückgeblieben waren und zog sie auf und lebe nun hier mit ihnen.“ Als sie so gesprochen hatte, ertönte draußen ein Brausen und Zischen. Durch die Fenster aber sahen sie den Feuerdrachen dahinstiegen, mit aufgesperrem Rachen, Funken sprühten aus seinen Augen und ihm nach wälzte sich eine dunkelrote Rauchwolke. So schwang er sich bis zu den Wolken hinauf und verbunkelte den Mond, der eben aufging. Die Mädchen hielten sich umschlungen und weinten. Peter mit seinen Soldaten sahen dem Mutter stumm nach. Die Alte aber sprach weiter:

„Er steigt nun in die Nachbarländer, sich Nahrung zu suchen. Und erst um die Mittagszeit kommt er zurück

und schläft in seiner Höhle. Wenn ihr euch dann aufmacht, könnt ihr ihm vielleicht entkommen.“

„Mütterchen“, sagte Peter, „das wollen wir uns beschlafen und morgen reden wir noch darüber. Und dann wurden für die Soldaten Strohsäcke hereingebracht, alle sagten sich „Gute Nacht“ und bald lag alles in festem Schlaf. Am anderen Morgen aber erwachte Peter schon früh vom Brausen der Drachenschwingen. Und er sah durchs Fenster, wie das Ungetüm über die Stadt, um den Berg flog und damit verschwand. Da zog er sich an und wanderte hinaus. Er stieg auf den Schwarzen Berg, und als er jenseits hinunter sah, erblickte er die Höhle, von der die Alte gesagt hatte. Sie lag tief unten am Fuß des Berges, und es war eigentlich mehr eine Schlucht als eine Höhle. Dichte Rauchschwaden quollen daraus hervor und trieben bis zu Peter empor. Der hielt Ausschau im Land, das da so wunderschön lag und so verlassen. Drüben floß ein breiter Strom und seine blühenden Wiesen reichten bis zur Drachenschlucht heran. Da überlegte Peter, wie er dem Lande helfen könnte und ging zurück ins Schloß und sprach zur Alte:

„Höre, Mütterchen! Ich bleibe mit meinen Soldaten hier und wir werden euch helfen.“ Als die Alte aber in Klagen und Jammern ausbrach und ihn beschwor, sein Leben zu schonen, hörte er gar nicht hin, sondern rief seine Soldaten und redete zu ihnen:

„Soldaten! Ich habe einen Plan erdacht, das Mutter zu vernichten und ihr werdet alle mit dabei sein!“ Dann setzte er ihnen seinen Plan auseinander. Und als die Soldaten begriffen hatten, was Peter meinte, da tanzten und piffen sie, hoben Peter auf ihre Schultern, trugen ihn dreimal ums Schloß und schrien:

„Hurra! Unser General Peter, Hurra! Die Alte und die Mädchen stehen hinterher und lachten und weinten, alles auf einmal. Nun ging es an ein großes Arbeiten. Tagelang schafften die Soldaten, und die Mädchen brachten ihnen das Essen. Als aber drei Wochen um waren, da führte ein breiter Graben vom Strom bis an den Rand der Drachenhöhle. Noch war der Strom von dem Graben getrennt durch einen Damm. Bis hierher hörten sie das Mutter schnarchen in seinem saften Schlaf. Da nahm jeder Soldat seine Schaufel, Peter kommandierte: „Los!“ und alle gruben den Damm durch, so schnell sie konnten. Und die Wasser des Stromes drangen in den Damm und stossen in den breiten Graben mit einer großen Flutwelle. Schnell und immer schneller donnerten die Wogen dahin, durch die Wiesen, auf die Höhle zu. Alle starrten auf die Rauchwolken, die hinten am Berge aufstiegen. Die Mädchen stiegen auf die Knie und beteten laut. Plötzlich fuhr dort eine himmelhohe Feuerflamme auf. Der halbe Berg barst boneinander, die Erde erzitterte unter ihnen und Donnerschläge ertönten. Dann fiel Sand und Asche vom Himmel, der Mond zog leuchtend auf und die Sterne funkelten. Die Nacht kam und kein Feuerdrache zeigte sich. Da zogen alle zurück in ihre Stadt und waren außer sich vor Freude und feierten ein großes Fest. Die Alte aber nahm Peter bei der Hand, wandte sich zu den Mädchen und Soldaten und sprach:

„Alle verließen uns, und der König entsagte seinem Thron. Niemand haßt dem Lande. Nun ist es erköst durch General Peter und seine Soldaten. Niemand anderen gebührt es als ihnen, Herren in diesem Lande zu sein. General Peter aber soll unser aller König sein!“ Damit nahm sie die Königskrone und krönte Peter. Die anderen aber stießen mit ihren Bechern voll Wein an und alle riefen:

„Heil, unser König Peter! Heil — Hoch — Hurra!“ Und nun begann das Fest erst richtig.

So wurde aus dem General ein König Peter. Und er regierte sein Land weise und mit Klugheit.

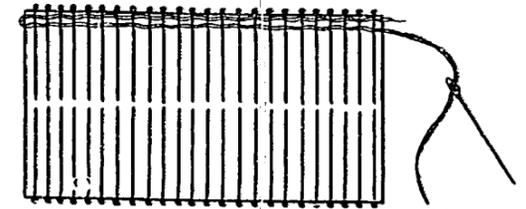
Ich bitte nicht um Ehr' und Ruhm,
So sehr sie Menschen eihent;
Des guten Namens Eigentum
Laß mich nur nicht verlieren.

Christ. Fürstegott Gellert.

Allerlei Bastelei

Ein Teppich für die Puppenstube

Bittet doch mal Mutti um ein paar Reste von Strickwolle, wie sie nach jeder Handarbeit übrigbleiben. Dann nehmt ihr einen festen Pappdeckel, zeichnet euch ein Viereck auf, so groß wie eine Postkarte, und steckt recht fest alle zwei Millimeter auf beiden Schmalseiten Stecknadeln ein.



Zeichnung: Folt

Dann nehmt ihr einen langen Faden und bindet ihn an den ersten Stecknadeln fest, führt ihn zu der gerade gegenüberliegenden Nadel, schlingt ihn einmal darum, führt ihn wieder zu der gegenüberliegenden Nadel — das ist die neben der, um welche der Faden zuerst gebunden wurde — und so schlingt ihr den Faden hin und her, bis ihr bei der letzten Nadel angekommen seid, an der ihr ihn festknotet. Nun nehmt ihr eine Stopfnadel, fädelt eine schöne Farbe ein und stopft auf und ab einmal durch das Gitter. Darauf zieht ihr die Nadel aus und laßt den Faden einen bis zwei Zentimeter heraushängen. Das übrige schneidet ihr ab. Und so stopft ihr durch die gespannten Fäden in bunten Farben durch, bis der Teppich fertiggearbeitet ist. Jeder neue Faden muß sich aber fest an den vorher durchgezogenen anlegen. Nicht lose arbeiten! Seid ihr soweit fertig, dann zieht ihr die Stecknadeln heraus, schneidet die Fransen auf beiden Breitseiten gleich kurz, ungefähr einen Zentimeter lang, und legt den selbstgewebten Teppich in das Puppenzimmer.

Mathematische Geschichte

Er steht den Wald vor Bäumen nicht . . .

Von dem großen Mathematiker Fuchs der Berliner Universität erzählt man sich, daß er stets mit so ungeheuren, schwierigen Ableitungen beschäftigt war, daß er für kleinere Aufgaben keinen Sinn mehr hatte und selbst das Einmaleins nicht vollkommen beherrschte.

Einmal war es ihm nach tagelangen Berechnungen gelungen, das Ergebnis einer Aufstellung von vielen hundert Formen mit 0 gleich 0 zu gewinnen. Wütig verfürst stand er davor und lief zu einem Kollegen, um sich bestärken zu lassen, daß Null tatsächlich gleich Null sei . . .

Wollen wir mal lachen?

Der Klügere gibt nach.

„Mutti, warum singt denn Vati immerzu heute abend?“

„Er will Baby in den Schlaf singen!“

„Na, wenn ich an Babys Stelle wäre, würde ich so tun, als ob ich schlief!“

Wochenende.

„Frikchen, hast du meine Butterdose nicht gesehen?“

„Doch, sie ist neben der Butterdose auf dem Bettrockenfächer unter der Waschküchle, und die Waschküchle ist im Bett!“

Er möchte es gern wissen.

Fremdenführer: „Hier, meine Herrschaften, dieses seltene, ausgestopfte Tier hat einen Wert von über 20 000 Mark!“

Fremder: „Was Sie nicht sagen, womit ist denn das Tier ausgestopft?“